



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

327 (20.7.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241650)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungsweg: Täglich 3mal außer Sonntag, Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,80 RM. und 62 Pf. Trägerlohn, in anderen Verlagsstellen abgeholt 2,30 RM., durch die Post 2,70 RM. einchl. 60 Pf. Postbef.-Geh. Dierz 72 Pf. Verlags-Geld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 41, Schwedinger Str. 44, Riederfeldstr. 18, No. 11, Hiltlstr. 1, Fo. Dauter, 68, W. Oppauer Str. 8, Sa. Dauterstr. 1. Abbestellungen müssen bis 15. d. M. d. Folg. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951 Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: RemaZeit Mannheim

Anzeigenpreis: 23 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise, Abgemessen nach der Anzahl der Zeilen. Bei Anzeigenverträgen oberhalb 1000 Zeilen wird besonderer Nachlass gewährt. Keine Gewähr für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 20. Juli 1937

148. Jahrgang - Nr. 327

Dramatische Zuspitzung des Ostasien-Konflikts

„Krieg unvermeidlich“??

China lehnt Japans Forderungen ab - Kategorische Erklärung Tschangkaifsches

aus Schanghai, 19. Juli.

Nach einer amtlichen chinesischen Mitteilung über die Unterredung zwischen dem japanischen Militärattaché Generalmajor Kita und dem chinesischen Kriegsminister Fongtschün forderte der japanische Militärattaché die Zurückziehung aller Truppen der Neutralregierung aus Hopen. Er gab zu verstehen, daß die Nichterfüllung dieser Forderung zur Verschärfung der chinesisch-japanischen Krise führen werde, die sich schnell ihrem Schlußstadium näherte.

Der chinesische Kriegsminister betonte, alle Maßnahmen seien aus Gründen der Selbstverteidigung wegen der Verstärkung der japanischen Truppen ergriffen worden. Die jetzige Lage sei nur auf die Entsendung einer starken japanischen Armee und von Fliegerverbänden zurückzuführen. Es gebe keinen Unterschied zwischen Zentral- und Nichtzentraltruppen. China habe das Recht, seine Truppen innerhalb seines eigenen Gebietes nach eigenem Ermessen zu verwenden. Da aber China Frieden wolle und die Lage nicht verschärfen wolle, so werde China, falls Japan seine Truppenverfahrungen zurückziehe, gleichartige Maßnahmen ergreifen. Eine weitere Zuspitzung der Lage hänge einzig und allein von Japan ab.

Tschangkaifsches Mindestforderungen

aus Schanghai, 19. Juli.

In seinem Sommeraufenthalts Rückblick hat Marschall Tschangkaifschel am Montag in einer längeren Erklärung zum Chinesisch-japanischen Nordchina-Konflikt grundsätzliche Stellung angenommen.

Der Marschall stellte zunächst als Grundlage für die Verhandlungen mit Japan vier Mindestforderungen auf, von denen die Kanting-Regierung unmöglich abgehen könne:

1. Jede Forderung irgendwelcher Art darf die territoriale Unversehrtheit und die Hoheitsrechte Chinas nicht verletzen.
2. Der Status des Politischen Nord für Hopen ist von der Kanting-Regierung zu bestätigen, die keine ungesetzlichen Änderungen zulassen kann.
3. Die Kanting-Regierung kann die Abfertigung von örtlichen Beamten, die wie der Präsident dieses Politischen Nord von ihr ernannt worden sind, auch auf Grund auswärtigen Drucks nicht dulden.
4. Die Kanting-Regierung kann irgendwelche Beschränkungen hinsichtlich der Garnisonplätze der 2. Armee nicht zulassen.

In seiner Erklärung betonte Marschall Tschangkaifschel weiter u. a., daß das chinesische Volk friedliebend gewesen sei und daß die Kanting-Regierung die Regelung aller Probleme auf diplomatischem Weg anstrebe. Der letzte Zwischenfall in Nordchina habe jedoch gezeigt, daß Japan in China bestimmte Zwecke verfolge. Jedes Land, das auch nur die geringste Selbstachtung besäße, hätte dieser Erniedrigung nicht zustimmen können.

Tschangkaifschel wies dann auf den Verlust der Mandchurie und auf das Tientsin-Abkommen, das die Rechte der Kanting-Regierung in Nordchina beschränkte, hin, und erklärte, daß China zum Widerstand gezwungen werde. Wenn die Regierung zulasse, daß auch nur noch ein Fußbreit chinesisches Boden verloren gehe, so würde sie ein unverzeihliches Verbrechen am chinesischen Volk begehen.

Zum Schluß drückte der Marschall die Hoffnung aus, daß der Friede doch noch erhalten bleiben möge.

Eine britische Vorsichtsmaßnahme

aus London, 19. Juli.

Wie die britischen Militärbehörden in Hongkong mitteilen, werden alle britischen Truppen in Schanghai bis auf eine Kompanie nach Tientsin beordert werden. Es handelt sich, wie erklärt wird, um eine Vorsichtsmaßnahme in Zusammenhang mit dem Chinesisch-japanischen Konflikt.

„Der Krieg hat begonnen“??

(Zurückmeldung der R R Z)

Paris, 20. Juli.

Der Streit zwischen Japan und China ruht im Mittelpunkt der außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Frühpresse. Das „Petit Journal“ fragt: Krieg im Fernen Osten? Der „Matin“ schreibt, Marschall Tschangkaifschel erklärte, daß China jede Beeinträchtigung seiner Souveränität mit dem Waf-

sen zurückweisen werde. Der „Petit Parisien“ spricht von schweren Stunden im Fernen Osten, wo sich die Ereignisse überschlagen. Die „Epoque“ will wissen, daß die Japaner heute ihre große Offensive beginnen würden. Die „Republique“ überschreibt ihre Ausgabe „Der Chinesisch-japanische Krieg hat begonnen“.

Ministerialdirektor Dr. Ritter zum Botschafter in Rio de Janeiro ernannt. Der Führer und Reichsfinanzier hat den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Ritter, zum Botschafter in Rio de Janeiro ernannt.

Die deutsche Arbeitsdienstabordnung beim König von Bulgarien. Die Abordnung des Reichsarbeitsdienstes, die sich auf Einladung des bulgarischen Arbeitsdienstes seit einigen Tagen in Bulgarien aufhält, wurde am Montag vom König Boris in Audienz empfangen. Nach dem Empfang leitete die deutsche Delegation ihre Studienreise durch Bulgarien fort.

Mexikanische Luftfahrt durch Streik lahmgelegt. Bei der mexikanischen Flugverkehrs-Gesellschaft „Compania Mexicana de Aviacion“, einer Tochtergesellschaft der „Panamerican Airways“, ist ein Streik ausgebrochen. Damit ist der Luftverkehr Mexiko-Guatemala, Mexiko-Los Angeles sowie nach anderen Flugzentren stillgelegt.

Beiping



Beiping, Chinas frühere Hauptstadt, um die sich die Kämpfe zwischen den Chinesen und Japanern drehen.

Kommunistenüberfall auf Moslen

Nur mit Mühe konnte Moslen den kommunistischen Rowdys entrisen werden

— Southampton, 20. Juli. (N. P.)

Anschließend an eine Kundgebung der britischen Schwarzhemden kam es hier zu heftigen Zusammenstößen zwischen den abziehenden Schwarzhemden und Kommunisten. Bei den Straßenkrawallen wurde Moslen selbst, der auf der Kundgebung gesprochen hatte, durch einen Steinwurf am Kopf getroffen. Er wurde jedoch nur leicht verletzt. Ein Offizier seines Stabes erhielt einen Schlag ins Gesicht mit einer gefährlichen Pistole. Er trug eine blutige Kopfverletzung davon. Da die Schwarzhemden immer größere Ausmaße annahmen, griff die Polizei ein. Doch es gelang ihr nicht anders der Lage Herr zu werden als durch den beschleunigten Abtransport der Schwarzhemden aus der Gefahrenzone durch Straßenbahnwagen, die nur mit Mühe

gegen die ankürmende Menge linksradikaler Gegner verteidigt werden konnten. Die Fenster der Wagen mußten bei der Fahrt mit den Wagenpostkern gegen Steinwürfe gesichert werden. Man schätzte die von allen Seiten zusammengeeströmten linksradikalen Gegner der Schwarzhemden auf rund 3000 Menschen. Die Polizisten lösten die Straße mit einem Straßensprengstoff aus der Masse heraus. Die Polizisten deckten die vordere und hintere Wagenplattform besetzt, die Fenster waren mit den Sitzen gegen den Geschosshagel der Straße gesichert. Nicht ein Fenster blieb heil, und der Wagen wurde stark beschädigt, als er durch eine der Hauptstraßen Southampton fuhr. Unter großen Schwierigkeiten gelang es den Polizisten, den Wagen zu einem Ausgang der Stadt zu schaffen.

Englands Rekrutensorgen

Kein Interesse am Heeresdienst! - Gore-Belishas schwere Aufgabe

— London, 20. Juli. (N. P.)

Nachdem der bisherige Kriegsminister Duff Cooper die Frage der Rekrutierung nicht zu lösen vermochte, steht man den Maßnahmen des neuen Kriegsministers Gore-Belisha mit größtem Interesse entgegen. Gore-Belisha, der bisherige Verkehrsminister, wird es nicht leicht haben, die Hoffnungen zu erfüllen, die man auf ihn setzt. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sehr drastische Maßnahmen notwendig sind, um das Rekrutierungssystem den Anforderungen entsprechend anzugehen.

Dennoch trotz aller Bemühungen der letzten Jahre genügt die Zahl der neuen Rekruten für die reguläre Armee nicht, um die Ausfälle auszumachen, die durch den jeweiligen Abfluß der Dienstzeit eintreten. Man beklagt sogar, daß die Heeresstatistik von 1937 in dieser Hinsicht die schlechteste seit Jahren sein wird.

Während die Rekrutierung für die reguläre Armee also unbefriedigend ist, sieht es bei der Luftwaffe und bei der Marine günstig aus.

Vorschläge zur Abhilfe

aus London, 20. Juli.

In einer Sitzung im Unterhaus unterbreiteten etwa 100 konservative Unterhausabgeordnete dem Kriegsminister Gore-Belisha Vorschläge für die Verbesserung der englischen Rekrutierung. Sie fordern u. a. eine Erhöhung des Soldes, eine Verbesserung der Mannschaftsquartiere und eine härtere Beförderung der ausgebildeten Soldaten in Regimentsdiensten.

Gore-Belisha erwiderte, daß er die Vorschläge sorgfältig erwägen werde. Er gab zu, daß die Lage hinsichtlich der Rekrutierung für die englische Armee zurzeit ernst und schwierig sei.

Frankreichs Luftmacht

Die französische Luftwaffe zeigt, was sie kann. Drahtbericht aus Paris, 20. Juli.

Auf dem Flugplatz von Billancourt bei Paris, land gestern das große Fest der französischen Luftarmee in Anwesenheit des Präsidenten der Republik, des Ministerpräsidenten, zahlreicher geladener Gäste und etwa 100 000 Zuschauer. Hauptereignis des Festes war die Wiederholung der Luftparade der 100 modernen Bomben, und Beobachtungsfluggänge der französischen Armee, die am Nationalfeiertag vom 14. Juli wegen allzu schlechten Fliegerwetters nicht hatte stattfinden können. Auch wurde dieses Mal zum ersten Male die französische Luftinfanterie praktisch vorgeführt. Dierzig Mann in einem gemeinsamen mit ihren Fallschirmen aus ihren Flugzeugen ab, unternahmen eine kurze Geländebewegung und ließen dann wieder in die Flugzeuge ein. Ein Kampf zwischen Himmel und Erde, zwischen einem Jagd- und einem Bombengeschwader in der Luft und einer Abteilung der neuen Tanks auf der Erde, wurde ebenfalls vorgeführt. Die neuen Kampfwagen vom Modell Hotchkiss, die mit einem 37-Zentimeter-Geschütz und einem Maschinengewehr bewaffnet sind, zeigten sich dabei als sehr bewegliche und sehr gefährliche Gegner der Luftwaffe. Endlich wurden auch die Kunstflüge der Geschwader von Clamart und Dijon gezeigt.

Englischer Bilderbogen

(Von unserem Londoner Mitarbeiter)

— London, 18. Juli.

Aus den frischgrünen Reben des Buchenwaldes, der die hügelige Straße ins Idemetal bei Henley schattig begleitet, weht plötzlich leuchtend rot eine große Palmenkranzkrone. Unwillkürlich verlangsamt man das Tempo des Autos, schaut erst ungläubig und dann freudig überrascht auf die jungen Menschen, die da vor dem kleinen Wirtschaft am Wegrand in Pflanzstrüben sitzen. Kräftige Männer, die an diesem erstrahnte Angehörigen werden offenbar schon gewohnt sind, denn sie lächeln freundlich zurück, als Auto nach Auto an ihnen vorbeifährt. Es ist das Standquartier der „Wingger“ und in der Woche darauf haben sie unten auf der Wiese sich in der fließenden englischen Ruberregatta den Meisterschaftspreis geholt, unter dem Beifallklatschen der auf dem Uferufer und den Tribünen lagernden und sitzenden Jugend Englands und der „alten Herren“, die, wie der Ex-Premier, Lord Baldwin, alljährlich hier in Henley die Tage ihrer eigenen Jugend wiedererleben.

Die Woche vorher hatten die Zeitungen Anisch gehabt, die gleiche Tatsache bei den Meisterschaftswettspielen der internationalen Tennisspieler in Wimbledon zu beklagen. Der berühmte „Centre Court“ in der schönen Londoner Gartenvorstadt sah in diesem Jahr keinen Engländer im Schlußkampf. Die Erregung auf den stehenden Tribünen war fast greifbar, als Gottfried v. Cramm und Budge zum Entschcheidungskampf antraten. Der deutsche Tennisspieler hat seit seinem ersten Auftreten in Wimbledon eine große Gefolgschaft unter den Zuschauermassen. Der Abschluß von Cramm-Bildpostern an den Wimbledon-Kloster sah fast Jähren den Umstoß an „gernerischen“ Bildern. Auch diesmal wieder waren die Sympathien der zum Brechen wollen Tribünen deutlich auf Seiten des Deutschen mit den „perfect court manners“. Die „jodellosen Flach-Mannieren“ Cramms spielen in den Stimmungsbildern der Sportberichterhalter immer eine besondere Rolle. Die Sympathien haften ihm allerdings nicht allein die phänomenale Schlagkraft und Schwelligkeit des jungen rothaarigen Galliers. Aber „what a pity Cramm didn't win“ — wie schade, daß Cramm nicht gewonnen hat! — konnte man noch an den folgenden Tagen hören.

Im Golf, das neben Cricket und Fußball ein richtiger Volkssport hier in England ist, hat der Engländer T. Cotton den Meisterschaftstitel vor dem Zugreifen der Amerikaner gerettet, die ihn schon oft übers Meer nach Hause mitgenommen haben. Das also war ein Trost für England. Und im Cricket, das für die Engländer überhaupt ganz unter sich, oder wenigstens unter Verwandten, denn nur in Australien und in Indien hat das geruchhafte und für Nicht-Engländer unfaßbar unaufregende Spiel wirklich sich allgemein durchgesetzt. Zum Unterschied von Fußball, das in England immer mehr seinen Amateure Charakter verliert, ist Cricket das Spiel von hoch und niedrig, jung und alt. In diesem Sinn

Ist es tatsächlich vollverbindend. Auf der Cricket-... wies im Dorf oder in der Stadt gibt es keine Stand-... wies im Dorf oder in der Stadt gibt es keine Stand-...

Während sonst im Land draußen jeder, der im... Auto vorbeifährt oder spazieren geht, an der Dorf-... wies im Dorf oder in der Stadt gibt es keine Stand-...

Das „Eton und Harrow Match“ ist das letzte... große sportlich-gesellschaftliche Ereignis der englischen... Sommerferien. Mit ihm neigt sich auch dieser „Kri-...

Nach ein paar Wochen und die allgemeine... Ferienzeit ist auch in England da. Wer es sich... leisten kann oder gastfreundliche Freunde hat, die...

Es ist erstaunlich und erfreulich, wie viele... Tausende von Engländern und Engländerinnen aller... Lebensstufen und Berufs sichtlich mehr und mehr...

Au dem typischsten und oftbelungenen Platz in... London, am Leicester Square, hat ein englisches... Restaurant-Konkordatium einen Bierkeller ange-...

Nicht alle Engländer können Sonne und Gemüt-... lichkeit finden gehen. Und Gemütlichkeit ist nicht... das einzige, was Engländer in Deutschland finden...

Im „Daily Herald“, dem Organ der Arbeiter-... partei, fand vor ein paar Tagen folgender Brief zu... lesen:

„An Ihr, die Ihr im Himmel lebt, verflucht mich... zu verstehen. Seit zwanzig Jahren... Ich bin 40 Jahre alt und gebe vor die Hunde...“

Das ist eine Reprise des letzten und farbigen... englischen Bilderpostens, die der vorübergehende... Besucher vom Kontinent nicht sieht und über die...

Eden über Englands Plan:

„Der Plan steht und fällt als Ganzes!“

Fällt er aber, so bedeutet das gesteigerte Kriegsgefahr! - Eine deutliche Rede des englischen Außenministers

London, 19. Juli.

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus... wurde am Montag mit einer Rede des englischen... Außenministers Eden begonnen.

Eden begann mit der Lage im Fernen Osten... die er auch als weiterhin verworren und beunruhigend... erregend bezeichnet. Er habe beiden Regierungen...

Die Lage in Spanien.

Er erklärte, daß die Völker hier vor einer Woche... an einem toten Punkt angelangt gewesen seien. Es... habe keinen Plan gegeben und keine neue Grund-...

„Unser Vorschlag“, so sagte Eden, „steht... ein ausbalanciertes Ganzes dar. Diese... Tatsache ist zugleich eine Ermüdung und eine...“

Eden führte dann aus, daß die Alternative des... Plans nur in einem völligen Zusammen-... bruch der Richtungsrichtung bestehen könne.

Professor Ziegler eröffnet die Ausstellung:

„Entartete Kunst“

„Ganze Eisenbahnzüge hätten nicht gereicht die Museen restlos zu reinigen“

München, 10. Juli.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden... Künste, Professor Ziegler, hat eine große Zahl von... Schenkungsstücken zu einer Schau zusammengestellt...

Glänzende Gesellen stehen in der ersten Abteilung... mit Köpfen, wie weit diese Freiheit ging, mit welcher... harnemelnden Primitivität unter der Herrschaft...

Mit Bedauern erfüllt eine weitere Abteilung, die... nicht den Künstler treffen will, sondern darauf hin-... weist, wie gewisse Kunstschaffende nur die Pro-...

In seiner Eröffnungsrede führte Professor... Ziegler folgendes aus: Bevor wir, wir deutschen... Künstler und Volksgenossen, nach diesen Tagen...

Aus den Worten des Führers am vorigen Tage... haben wir mit Begeisterung entnommen, daß mit... dieser Art künstlerischer Betätigung endgültig...

diese Ausgeburt des Wahnsinns, der Frei-... heit, des Nichtsneriums und der Entartung. Und... allen vertritt das, was diese Schau bietet...

Wie groß auch immer die Schwierigkeiten sein... möchten, wie sehr sie auch provokiert würden, er... hätte darum, daß die Völker, die morgen ihr Werk...

Eden erklärte dann, daß die britische Regierung... nichts dringlicher als ein baldiges Ende des Bür-... gerkrieges in Spanien wünsche und daß ihm eine...

daß das Interesse an einer Unversetztheit... heit des spanischen Gebietes außer-... real sei. Das Desinteressement Englands...

Großbritannien habe die feste Absicht seine... nationalen Interessen im Mittelmeer und anderswo... in der Welt zu verteidigen.

„In diesem Abkommen“, so erklärte Eden, „steht... fest, daß das Mittelmeer für uns ein Haupt-... lebensweg ist — und das ist der Fall — dann ist...

Angesichts gewisser Berichte, die mich erreicht... haben, wünsche ich kategorisch noch etwas weite-... res zu verheeren. England hat nicht die Absicht...

Professors Ziegler eröffnet die Ausstellung:

„Entartete Kunst“

„Ganze Eisenbahnzüge hätten nicht gereicht die Museen restlos zu reinigen“

wortungsgelübt gegenüber Volk und Land, daß... die erste Voraussetzung für die Gestaltung der...

In Durchführung meines Auftrags, alle... Dokumente des Kunstniederlegens und der Kunst-... entartung zusammenzutragen, habe ich fast sämtliche...

Wahlos erhaunt war ich aber darüber, daß... noch bis vor wenigen Tagen in deutschen öffent-... lichen Museen und Sammlungen teilweise diese...

Wie meine Eindrücke im einzelnen beim Vorfinden... dieser Werke waren, kann ich Ihnen mitteilen...

Es muß doch einem das Grauen kommen, wenn... man als alter Frontsoldat sieht, wie der deutsche...

Während in der vergangenen Zeit vor der Nacht... übernahme der deutsche Arbeiter mit seiner arm-... eligen Arbeitlosenunterstützung seinen Lebensunter-...

Wir wissen, daß nicht die Verführten, sondern... die Verführer zur Rechenschaft gezogen werden müs-... sen. Dies ist daher nicht mit der Rohübernahme...

Die Schuld ist nunmehr für alle diejenigen... zu Ende, die sich innerhalb der vier Jahre in die... nationalsozialistische Kunstarbeit auf dem Geb-...

Engländer wünschen, mit ihren Nachbarn am Mit-... telmeer wie auch anderswo in Frieden und Freund-... schaft zu leben. Sie wünschen nur, ihre Interessen...

England sei stets daran interessiert gewesen, daß... keine Großmacht sich an der Ostküste des Roten...

Er brauche kaum hinzuzufügen, daß das für Eng-... land nicht weniger als für andere Mächte gelte.

Fragen des Völkerbunds:

Trotz der Ereignisse des letzten Jahres, so erklärte... er, sei der Völkerbund weder tot noch zu... Sterben verurteilt; wie behauptet werde.

England werde niemals einem internationalen... Bloß gegen den Kommunismus beitreten. Aber... es werde ebensowenig einem internationalen...

Eden streifte sodann das am Samstag abgeschlos-... sene zweite qualitative deutsch-englische... Plattenabkommen. Das Zustandekommen...

englische Zusammenarbeit mit Frankreich:

Einmal habe vor kurzem darauf hingewiesen, wie... wichtig es sei, daß keinerlei Schritte getan würden... die in irgendeiner Weise die gegenwärtigen aus-...

Paris mit Edens Rede zufrieden

(Frankfurt, 20. Juli.)

Die Erklärungen Edens im Unterhaus werden... von der französischen Presse in großer Aufmerksamkeit... wiedergegeben.

Der „Jour“ betont, daß der englische Kompromiß-... plan in seiner Gesamtheit angenommen oder ab-... gelehnt werden müsse.

Gebarückungspläne des Führers an den Herr-... zog von Coburg. Der Führer und Reichskanzler...

216 Millionen Dollar für Militärbauten in USA, ... Panama und Canal. Das Repräsentantenhaus...

Genesung des Reichsministers Dr. Winter... nach seiner Erkrankung. Der Reichsminister...



Mannheim, 20. Juli.

„Bomben“ und „Granaten“ am Neckar

Schöner Abschluß des Volksfestes

Zu Tausenden eilten die Mannheimer gestern abend zum Neckarstrand hinaus, um den Abschluß des Volksfestes der Parteiengruppen Deutsche SA und Flanke in Hof nicht zu veräumen. Das bunte Treiben fand diesmal ohne „Konkurrenz“ da andere Veranstaltungen waren nicht möglich und so ist es verständlich, daß in den bestbesetzten Budestrassen ein Riesenerfolg herrschte.

Besonders hoch schlugen die Stimmungswellen im Bierzelt empor. Da war kein unbefestigter Bankplatz zu finden und die Wirtin schenkte leichtes Spiel, die „Bankbesitzer“ zum Nicken und Schmeikeln zu bringen. Eine Unterbrechung gab es nur, als Völkergesang den Beginn des Höhenfluges ankündete.

Da krönte alles hinaus ins Freie. Nicht an dicht standen viele Tausende auf beiden Uferseiten, um das feurige Schauspiel mitzuerleben. Das Licht nicht lange auf sich warten. Rakete um Rakete züchte empor, sprallte hoch in der Luft zu hundert buntem Sternchen. Kometen zeigten ihren Goldschweif, Schwärmer jagen ihre Bohne, Goldbräder drehten sich, Silberregen ergoß sich in den Neckar, auf dem mit Sompions erleuchtete Boote vorüberglitten. Zum Schluß gab es ein lautes Bombardement, als ob Bomben und Granaten uns mit ihrem Besuch beglückten.

Raum aber war das schöne Feuerwerk vorüber, da ging es schon an dem Flusse wieder los. Jubel und Trübel der volkstümlichsten Menge wirkten selbst auf den ältesten Besucher unübersehlich anstehend und bis zum späten Feierabend des erfolgreichen Ortsgruppenfestes konnte man kaum eine „Lichtung“ im Hochbetrieb bemerken.

Wie schütze ich mich vor Berufs-krankheiten?

Die Möglichkeiten, bei der Berufsarbeit zu erkranken, sind sehr groß. Darum merke dir folgende Regeln:

1. Jede noch so gute Schutzvorrichtung ist wertlos, wenn du sie nicht beachtest!
2. Sei peinlich sauber in deiner Körperpflege!
3. Verstehe nie, dir vor der Maschine gründlich die Hände zu waschen und dich nach Arbeitspausen ordentlich zu säubern.
4. Pflege Mund und Zähne sorgfältig! Ein Mensch mit schlechtgepflegtem Mund wirkt nicht nur abstoßend auf seinen Mitmenschen, sondern er kann auch schneller und leichter erkranken.
5. Rauche nicht bei der Arbeit, besonders wenn du mit giftigen Stoffen umgehst.
6. Trinke bei der Arbeit keinen Alkohol, weil er die Aufmerksamkeit herabsetzt und den Verstand fördert. Beim Umgang mit Benzol und verwandten Stoffen oder Äniten kann dir schon eine flüchtige Bier haben!
7. Wird dir beim Arbeiten mit einem dir unbekannten Stoff läßlich, so höre sofort auf und melde es deinem nächsten Vorgesetzten.
8. Arbeite nicht mit einer Gasmaske oder einem anderen Schutzgerät, so achte darauf, daß deine Maske den für deine besondere Arbeit richtigen Einsatz hat. Denke daran, daß er nach längerem Gebrauch unwirksam wird und erneuert werden muß. Uebervorgehe dich jedesmal, bevor du die Maske benutzt, selbst, ob sie in Ordnung ist und veranlasse, falls du einen Schaden bemerkst, die sofortige Reparatur.
9. Gehe den Jungarbeitern mit gutem Beispiel voran. Sind sie einmal durch dein schlechtes Beispiel leichtsinnig geworden, so trifft dich die Schuld an den späteren bösen Folgen.

Die Gesundung der Krankenkasse

Zum Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim

Krankenkassenberichte sind nicht nur Spiegel der Volksgesundheit, sie weisen auch nach, ob die Wirtschaft selbst von Krankheit befallen ist. Allein die Entwicklung der Mitgliederzahlen, die bei der Mannheimer Ortskrankenkasse von ihrer Gründung 1887 an ein stetig vorwärtsschreiten, nur in geringem Maße unterbrochen durch den Krieg, und dann noch einmal 1924 nach der Inflation, bis zum Jahre 1928 (mit 62 318) zeigt, um dann in jenem Sturz immer weiter zu sinken (1933: 30 895) und sich schließlich in den Jahren nationalsozialistischer Aufbaues wieder zu heben (1934: 54 000; 1935: 63 000; 1936: 73 000) gibt einen Maßstab für den Gesundheitszustand der Wirtschaft selbst. Oder nehmen wir die Zahl der Krankheitsfälle mit Erwerbsunfähigkeit auf je 100 Mitglieder berechnen.

Vor dem Krieg waren die Schwankungen dieser Zahlen nicht erheblich. In jedem Jahr erkrankten durchschnittlich 50 bis 60 v. H. der Versicherten und blieben im Durchschnitt ungefähr 16 bis 20 Tage der Arbeitsfähigkeit fern. Im Jahr 1918 stieg die Ziffer der Erkrankungen plötzlich auf fast 90 v. H., ein Zeichen für die gewaltige Gesundheitskrise als Kriegsfolge. Im selben Jahr 1923 können nur 38 v. H. krank sein, denn Kranksein bedeutet Milliardenverluste, und die Leistungen der Krankenkasse kommen auch bei der Geldentwertung nicht mehr nach.

In den Jahren der Schrumpfung 1927 bis 1929 sind es schon wieder 73 bis 83 v. H., die wegen Krankheit von der Arbeit fortbleiben; aber dann kommt der Zusammenbruch.

Im Jahre 1932 können nur noch 31 v. H. krank sein, denn Kranksein bedeutet Erwerbslos-Werden für lange Zeit. Wer weiß, wie viele sich damals krank und schwach zur Arbeit gelehrt haben, nur um nicht das letzte Brot noch zu verlieren.

Wenn heute die Krankheitsfälle der Krankheitsfälle bei etwa 44 liegt, so mag man dies

Mannheims Fremdenverkehr im ersten Halbjahr 1937:

Zahlreiche Ausländer sahen unsere Stadt

Ausländerbesuch gestiegen — Studiengesellschaften bereisen Deutschland — Sie besichtigen mit Interesse die lebendige Stadt am Rhein

In diesen Tagen ist die Statistik über den Mannheimer Fremdenverkehr im Monat Juni erschienen. Sie verzeichnet 1937 Fremdenankünfte gegenüber 9497 im Juni vorigen Jahres. An Uebernachtungen wurden gezählt 15.077 gegenüber 17.343 im Vorjahr. Danach ist allerdings abfolgt gesehen ein leichter Rückgang eingetreten. Man darf aber nicht vergessen, daß im Vorjahr im Mai und Juni die Deutsche Bädertagung in Mannheim stattfand und einen Großbesuch mit sich brachte. Nur dadurch liegen die Vorjahreszahlen ungewöhnlich hoch, vor allem bei den Uebernachtungen. Scheidet man diesen Tagungsbesuch aus, so ist wiederum eine relative Steigerung unseres Fremdenverkehrs festzustellen.

Mit den Junizahlen liegt nunmehr der Fremdenverkehrsstatistik über das ganze Halbjahr 1937 vor. Es wurden gezählt 30.320 Ankünfte (60.670 im Vorjahr) und 101.895 Uebernachtungen (198.945 im Vorjahr). Betrachtet man diese Halbjahreszahlen mit denen des Monats Juni, so läßt sich auch hier erkennen, daß der leichte Rückgang nicht unwesentlich auf das Konto der vorjährigen Bädertagung kommt.

Ausländerbesuch gestiegen

In den vorgenannten Zahlen ist auch der Ausländerbesuch miteinhalten. Hier kann erfreulicher-

weise eine Zunahme verzeichnet werden. Im Juni wurden 825 Ausländerankünfte (1936 waren es 698) und 1296 Ausländerübernachtungen (im Vorjahr 1400) gezählt. Im ganzen Halbjahr 1937 waren es 4008 Ausländerankünfte (im Vorjahr 3895) und 6450 Ausländerübernachtungen (im Vorjahr 7412). Diese Zunahme ist um so beachtlicher, als die Vorjahresziffern ebenfalls ziemlich hoch lagen. Damals begann sich schon die Olympia-ade auszuwirken, vor deren Beginn viele Ausländer Deutschlandreisen unternahmen. Trotzdem mehr Ausländer in Mannheim ankamen, hat die Uebernachtungsziffer leicht nachgelassen. Dies dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß man sich im Regenzjahr 1936 gern einige Tage hintereinander in Mannheim aufhielt und von hier Tagesausflüge machte, während man in diesem Jahre Mannheim nur als Durchgangspunkt für Reisen in den Schwarzwald wählte.

Mehr Reisegesellschaften

Von der Fremdenverkehrsstatistik sind aber die Reisegesellschaften, Besichtigungen, Schulen usw. zum größten Teil nicht erfasst die regelmäßig Mannheim ankommen. Was diese betrifft, so muß bei einem Vergleich mit dem Vorjahr von einer ganz bedeutenden Steigerung berichtet werden. Wir haben wiederholt davon berichtet, in welcher erfreulichen Maße Mann-

heim zum Ziel oder Durchgangspunkt von Ausflügen und Ferienfahrten gewählt wird. In der letzten Zeit war es sogar notwendig, darüber Jahrestagesberichte zu machen. Diesmal brauchen wir gar nicht solange zu warten. Allein ein Überblick über die letzten sechs Tage lehrt, daß unsere Stadt von Reisegesellschaften auf besucht wurde.

Ausländische Studiengesellschaften

So trafen am vorigen Dienstag zwei ausländische Studiengesellschaften in Mannheim ein und wurden vom Verkehrsverein betreut. Bei der ersten handelte es sich um 23 in der deutsche Chemiker aus Prag, die ihre Studienfahrt durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst Berlin organisierten, am 1. Juli in Leipzig den Start machten und über Hannover, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Mainz, Frankfurt und Darmstadt auch zu uns kamen. Sie weilten bis zum Donnerstag bei uns und übernachteten in der Jugendherberge.

Reinen Mund halten!

Eine Nebenart, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung nichts anderes hieß: den Mund rein, sauber halten. Ein Wertung wie unsere Zähne, das dauernd beantragt wird, bedarf allerdings regelmäßiger Pflege. Morgens und abends: Zahnbürste und Chlorodont zur Hand, und richtig die Zähne bearbeiten nach allen Richtungen! Keine Angst: Sie halten es aus. Für mangelnde Pflege vertragen sie nicht. Darum: Chlorodont, die Qualitäts-Zahnpasta!

Die zweite Gruppe umfaßte 23 in Sofia mit 12 Chemikern, die unter der Leitung von Professor Dananum ihre Studienreise am 9. Juli in Mannheim begannen und bis zum Mittwoch bei uns blieben. Auch sie hatten den Zweck einen Besuch ab und hatten ausreichend Gelegenheit, Mannheim kennen zu lernen, von dem sie mit den besten Eindrücken fuhren.

Am Freitag besuchte der Verkehrsverein den Wiener Sängern eine schöne Stadtrundfahrt und betraute ferner 20 Gesellschaftermitglieder der Thüringischen Landeszeitung Hildburghausen. Den Zeitungsleuten gefiel unsere Stadt so gut, daß sie versprochen, schon in der nächsten Woche mit einem weiteren Teil der Gesellschaftermitglieder nach Mannheim zu kommen.

Hochbetrieb herrschte am Sonntag

Mit sechs Omnibussen kamen rund 200 Mitglieder der Wälderinnung Landstuhl hier an, ferner ein Omnibus des Rastvereins Dahlenfeld bei Heilbronn und eine Rbf-Gesellschaft aus Vimburg, die sämtlich unter Führung des Verkehrsvereins unsere Stadt besichtigten. Außerdem wurden 12 Amerikaner und drei Engländer, die mit einem Omnibus von Wiesbaden kamen, geführt und ein weiterer Omnibus mit 18 Amerikanern nahm wenigstens kurz die Gelegenheit wahr, seinen Fuß auf das Stadtbild zu setzen.

Außer diesen, beim Verkehrsverein gemeldeten Gesellschaften, bemerkten wir selbst verschiedene Reiseomnibusse, die in Mannheim halt machten. Leider war es hier nicht möglich, sie sofortständig zu betreten. Darum ergeht nochmals der Ruf zu allen Betrieben, Verbänden und Vereinen.

den Verkehrsverein über die Kaufkraft von ausländischen Reisegruppen zu unterrichten, damit sie Mannheim richtig kennen lernen.

Nur auf diese Weise erreichen wir es auch, daß der Fremdenzustrom weiterhin zunimmt — und das wollen wir doch alle.

Differenzen zwischen Tarif und gezahltem Lohn

sind sofort geltend zu machen

Am Kölner Arbeitsgericht verlangte ein Vorkarbeiter 306 Mk. rückständigen Lohn, der ihm weniger bezahlt wurde, als der Tarif vorsah. Das Gericht fällte ein bemerkenswertes Urteil, in dem es u. a. heißt, daß der Anspruch des Klägers dem Grunde nach gerechtfertigt sei. Während an Lohn 30 Mark wöchentlich gezahlt wurden, sehe der maßgebende Tarif 40 Mark vor. Die Lohnbuchführung habe jedoch dadurch eine Herabsetzung erfahren, daß der Kläger den realistischen Lohnanspruch erst zwei Monate nach dem Austritt geltend gemacht habe. Nach den in der Rechtsprechung entwickelten Grundsätzen über die verjährte Geltendmachung von rückständigen Lohnansprüchen seien derartige Ansprüche abzulehnen, wenn die nachträgliche Geltendmachung gegen Treu und Glauben erfolge. In diesem Falle habe sich die angefochtene Lohnbuchführung einmündig erklärt, weshalb Vermeidung von Entlassungen. Dadurch, daß der Kläger während seiner Dienztzeit niemals die Lohnbuchführung gefordert habe, sei der Kläger erwerbslos worden, daß er derartige Ansprüche nicht geltend machen wolle. Bei diesem Verhalten des Klägers habe der Beklagte nicht mehr damit zu rechnen brauchen, daß nachträglich noch Forderungen erhoben würden. Dem Beklagten sei daher nicht mehr zuzumuten, dem Kläger für zwei Jahre die Differenz zwischen gezahltem Lohn und Tarif nachzugeben. Der Anspruch des Klägers sei verjährt, soweit er über eine Zeit von 36 Wochen zurückliege. Der Beklagte wurde verurteilt, lediglich für 36 Wochen die Lohn-differenz, also 104 Mark zu zahlen.

Feier in Heidenheim. Anlässlich des 40-jährigen Dienstjubiläums der Diakonisse Emilie Färnisch in Heidenheim fand am Samstagmittag im Hof des Kindertages eine Feier statt. In der Vorabendfeier, schon hatte die Gm. Gemeindeglieder mit einem Chor die Jubilarin begrüßt. Jetzt wollten sich die Kinder der drei Kindergärten mit ihren Schwestern ein und auch viel ehemalige von Schwester Emilie Betreute künftigen den Hof. Zutiefst gratulierten die Kleinen, dann traten nacheinander vier ehemalige Schülerinnen vor und brachten Dank und Segenswünsche in poetischer Form zum Ausdruck. Stadtpfarrer Kammerer überbrachte ebenfalls betrieblige Glückwünsche.

Aus Schülern wurden Meister

Die ersten Meister aus der Mannheimer Fachschule des Kraftfahrzeughandwerks Reichsinnungmeister Stupp sprach im Friedrichspark

Im reichgeschmückten Saal des Friedrichsparks fand am Samstagabend eine Meistererhebung des Kraftfahrzeughandwerks im Landeskommisariat Mannheim, von besonderer Bedeutung statt. Bekanntlich besitzt Mannheim die erste und vorläufig auch einzige Meisterfachschule des deutschen Kraftfahrzeughandwerks. Sie wurde vor einem Jahr eröffnet und konnte schon nach wenigen Monaten ihre hohe Bedeutung für dieses junge Handwerk unter Beweis stellen. Zum ersten Male wurden nun am Samstag Vorkandidaten zu Meistern erhoben, die diese Schule mit Erfolg durchlaufen haben. Aus diesem Anlaß fand also im Friedrichspark eine besondere Feier statt, bei der Reichsinnungmeister Stupp des deutschen Kraftfahrzeughandwerks persönlich anwesend war und später auch die Meistererhebung vornahm.

Nach einem kühlen Musikstück der Kapelle Hermann-Webau begrüßte zunächst

Obermeister G. Ernst

die Anwesenden. Mit besonderer Freude erfüllte ihn die Anwesenheit des Reichsinnungsmesters Stupp, des Oberregierungsrates Schmitt, als Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, des Hauptgeschäftsführers des deutschen Kraftfahrzeughandwerks Dr. Hoffmann, der zahlreichen Vertreter der Handwerkskammer, der DAF und der Stadt. Anschließend nahm

Reichsinnungsmester Stupp

das Wort zu einer ausführlichen Ansprache über die große Bedeutung, die heute dem Kraftfahrzeughandwerk und damit dem gesamten Innungsverband zukomme. In den Vordergrund stellte er zunächst die großen Aufgaben, die die Verkehrswirtschaft an den Verband stelle, an deren Lösung man aber mit Zuversicht denken dürfe, nachdem das

junge Handwerk in zwei Jahren Organisationsarbeit eine fast ideale Form erhalten habe. Im weiteren erklärte er noch, daß heute der Reichsinnungsverband an der Motorisierung Deutschlands mitarbeitete.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen wandte er sich an die 14 Jungmeister, aber auch an alle anderen Meister, Gesellen und Lehrlinge und wies darauf hin, daß sie Aufgaben hätten, wie kaum ein zweites deutsches Handwerk, vor allem beispielsweise die

Förderung der Verkehrssicherheit

In diesem Zusammenhang erwähnte er auch die geistliche Zusammenarbeit mit dem NSKK, dessen Korpsführer Hähnlein ein Freund und Förderer des Kraftfahrzeughandwerks sei.

Nun schritt er zur Meistererhebung. Er wies sie darauf hin, daß die Jungmeister nun als selbständige Meister zu den verantwortlichen Trägern des Berufsstandes gehörten. Sie seien ein Glied einer Berufsgemeinschaft und daher durch ihr tägliches persönliches Schaffen, durch ihre Leistung in der Werkstatt, durch ihr Auftreten in der Öffentlichkeit und durch ihre Arbeit in der Volksgemeinschaft verantwortlich für Ehre und Ansehen des Kraftfahrzeughandwerks. Sie müssten ihr erstes Meisterjahr beginnen mit dem besten Willen und dem festen Willen treuester Pflichterfüllung, die Jugend zu einem brauchbaren Nachwuchs zu erziehen. Dann ermahnte er die Schüler H. Boll, G. Gerhardt, F. Frei, G. Heunhöfer, G. Hölle, G. Mauer, J. Maier, G. Moser, K. Pfeiffer, G. Soedina, B. Spedert, J. Staller, A. Wies und G. Würzbach, also 14 an der Zahl, zu Meistern des deutschen Kraftfahrzeughandwerks.

Oberregierungsrat Schmitt

der sich am Aufbau und Entwicklung der Mannheimer Autofach- und Meisterschule besonders große Verdienste erworben hat, gab dann einen kurzen Überblick über die Bedeutung der Gewerbeschulen im allgemeinen und über die Autofach- und Meisterschule in der Mannheimer Kraftfahrzeughandwerkschule im besonderen. Er unterstrich in diesem Zusammenhang besonders die unbedingte Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Werkstatt. Zum Schluß sprach er den neuen Meistern seine herzlichsten Glückwünsche aus. Dies tat im Anschluß daran auch als Stellvertreter des Handwerkskammerpräsidenten, Meister W. Sch. Weiterhin sprach als Vertreter des Oberbürgermeisters, Verwaltungsrat Reinmuth und als Vertreter der DAF Pa. Rau, den Jungmeistern herzlichste Glückwünsche aus.

Zur Erinnerung an diese erste Autofach- und Meisterschule, die sie nun erfolgreich durchlaufen hatten, überreichte ihnen nun Reichsinnungsmester Dagner

ein silbernes Abzeichen

das sie jederzeit als frühere Angehörige unserer Mannheimer Schule kennzeichnen soll. Er konnte versichern, daß man mit den Prüfungsergebnissen sehr zufrieden sein konnte und sprach darüber seine große Genugtuung aus.

In die Verteilung der Abzeichen schloß sich die

Verteilung einer goldenen Nadel

an, und zwar an solche Persönlichkeiten, die sich besonders um die Autofach- und Meisterschule verdient gemacht haben. Bezirksinnungsmester Dagner überreichte die geschmuckte Nadel Reichsinnungsmester Stupp, Oberregierungsrat Schmitt und dem Direktor der Kraftfahrzeughandwerkschule Zippert. Reichsinnungsmester Stupp nahm dann seinerseits die feierliche Erhebung der Bezirksinnungsmester Dagner und Bezirksinnungsgruppenleiter Mayer vor, unter besonders anerkennenden Worten um ihre Verdienste um die Schule.

Zum Schluß des offiziellen Teiles richtete Reichsinnungsmester nochmals an die gesamten Mannheimer Kraftfahrzeughandwerker herzliche Worte der Anerkennung für ihre vorbildliche Arbeit um Wert und Ansehen des Berufsstandes. Seinen Worten folgten die Nieder der Nation.

Die ungefähr 600 Innungsmitglieder, die mit ihren Frauen erschienen waren, blieben noch lange bei Unterhaltung und Tanz zusammen.

als Zeichen dafür ansehen, daß wir gesünder sind als wir vordem waren, daß aber jedem Kranken auch die Möglichkeit eingeräumt wird, seine Gesundheit wieder herzustellen.

Die Gesamtbeitragszahlungen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse betragen etwas über 6 Mill. Mark, während im Vorjahr nicht ganz 5 Mill. M erreicht wurden. Die Steigerung ist auf die erhöhte Mitgliederzahl, aber auch auf eine Steigerung des durchschnittlichen Arbeitsentlohnens der Versicherten und schließlich auf eine Erhöhung der Beitragssätze von 5,1 auf 5,7 v. H. des Grundlohnes zurückzuführen. Uebbrigens liegt dieser Beitragssatz immer noch unter dem Satz von 1932 (6 v. H.), obwohl in der Zwischenzeit die Leistungen erhöht worden sind. Im Durchschnitt wurden für jeden Versicherten 82,01 M (im Vorjahr 73,92 M) bezahlt.

Die Leistungen der Kasse

betragen dagegen je Mitglied: für ärztliche Behandlung 16,99 (16,47) M, für Zahnbehandlung und für 5,72 (6,05) M zurückgegangen; Arznei und Heilmittel erforderlich 9,68 (10,90) M, Krankenhauseinlege 15,90 (13,47) M, Krankengeld 16,25 (15,08) Mark, Wochenhilfe 5,74 (5,55) M und sonstige Leistungen an die Versicherten 3,20 (3,10) M. Daraus kommen noch, auf den Kopf der Versicherten gerechnet, 8,42 (8,15) M persönliche und 1,98 (1,48) M sachliche Verwaltungsausgaben. Dabei ist festzustellen, daß sich insbesondere die Ausgaben für Familienangehörige gebildet haben, da die Krankenkasse ihren Beitrag an Arznei und Heilmittel für Familienangehörige von 30 auf 70 v. H. erhöht hat, und da auch bei der Krankenhauseinlege ab 1. Okt. 1936 eine Leistungserhöhung ausanthen der Familienangehörigen durchgeführt wurde.

Der günstige Einnahmenstand soll, wie im Bericht ausgeführt wird, dazu dienen, eine weitere Erhöhung der Leistungen, soweit dies nach dem bestehenden Recht möglich ist, durchzuführen.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Wer schwimmt 100 Stunden?

Wettschwimmen mit Seelöwen und Haien — Technik und Aberglaube des Distanzschwimmens

Nur nachdem der auf einem Weiboot Jenny Kammergaard begleitende Arzt und der dänische „Lebensretter“ Gregersen die Krampfelnde und schimpfende Jenny nach über 30 Schwimmstunden im offenen Meer aus dem Wasser zogen, da bei einer Fortsetzung dieses Schwimmens die Gefahr einer dauernden gesundheitlichen Schädigung gegeben schien — schon kurze Zeit später traf ein Telegramm aus London ein, in dem Jenny aufgefordert wurde, den Kanal zu überschwimmen. Das ist keine Aufgabe für mich“, sagte die kleine Dänin, „der Kanal — das sind ja nur 31 Kilometer. Nein, ich will das Kattegat bezwingen, die längste Strecke, die je bisher im offenen Meer erreicht wurde!“

Der Mensch, der am längsten ununterbrochen im Wasser blieb, war ein Krüppel. Es war der einbeinige Charles Jimmy, der 100 Stunden — über vier Tage also! — ununterbrochen schwamm. Das heißt, zeitweilig schwamm er nicht anders als ein Stück Holz, das man ins Wasser wirft — er lag auf dem Rücken und ließ sich treiben. Auch hat er diese Leistung nicht im „offenen Wasser“ aufgestellt, sondern in einem Bassin in der Nähe von Honolulu.

Kaum glaublich auch klingt fast die Leistung des Argentiniers Pedro Candiotti, der im Paranafluß von Santa Fe bis General Urubiri schwamm — das sind 31 Meilen! Er gebrauchte hieran 87 Stunden! Doch auch von dieser Leistung wird Jenny Kammergaard mit Recht sagen können, daß sie mit dem Ziel, das sie sich gesteckt hat, nicht recht vergleichbar sei. Denn Candiotti schwamm mit dem reißenden Strom — und während er zwei Kilometer wirklich schwamm, trug ihn die Strömung acht weitere Kilometer von allein vorwärts.

300 Meilen in 742 Stunden schwamm Fred Newton im Jahre 1901 auf dem Mississippi! Das ist gewiß eine phantastische Leistung, auch dann noch, wenn man weiß, daß diese 742 Stunden eine größere Zahl von Ruhepausen enthalten, die Newton einlegte.

Schon diese Angaben zeigen, wie außerordentlich schwer es ist, zu wirklich „objektiven“ Wertungen bei diesem Sport des „freien Distanzschwimmens“ zu gelangen. Es mögen erstaunliche Einzelleistungen sein. Jede wirkliche sportliche Wertung aber ist unmöglich, denn Temperatur, Strömung, Windrichtung und -stärke, oft gar nicht meßbare Faktoren können für den Ausgang solcher Schwimmtouren fast ebenso entscheidend werden wie die persönliche Leistung. Hinzu kommt, daß derartige Distanzschwimmveranstaltungen in gewissen Kreisen zu einem regelrechten „Nummel“ ausgeartet worden sind, der mit wahren Sport überhaupt nichts mehr zu tun hat. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an das Kanalschwimmen: 1875 gelang es bereits dem Captain Webb, in 22 Stunden und 45 Minuten als erster diese Strecke zu bezwingen. Zahllose Nachfolger hat er seitdem gehabt — heute liegt der „Rekord“ bei 11 Stunden und fünf Minuten, aber noch immer hat dieser Nummel sich nicht ausgetobt!

Der Welt bester Distanzschwimmer, der Mann also, dessen Rekord nun gebrochen werden soll, dürfte der Deutsche Otto Kemmerich sein, der bei Danzig im offenen Wasser 55—56 Kilometer in 48 Stunden schwamm. Seinen populären Rekord aber stellte er auf, als er mit einem Seelöwen u. m. die Wette schwamm! Anlaß hierzu war eine Wette — die sensationelle Veranstaltung war stark beachtet; selbst die Schiedsrichter waren in Badeanzügen erschienen, nicht nur als eine Art „Kompasste-Rundgehung“, sondern vor allem, weil sie dafür sorgen mußten, daß der Seelöwe weder ausreißt noch sich auf Land zur Ruhe begibt. So

schwammen Kemmerich und der Seelöwe gemeinsam einen Tag und eine Nacht und noch einen Tag und abermals wurde es Nacht. Nach 48 Stunden „gab“ der Seelöwe „auf“ — er war ohnmächtig geworden und mußte aus dem Wasser gezogen werden. Unter tosendem Jubel der Anwesenden aber schwamm Otto Kemmerich noch 4 Stunden weiter.

Trieb und Aberglauben spielen bei solchen Distanzschwimmern angeblich eine besonders große Rolle. Es ist ja bekannt, daß Jenny Kammergaard ihren Start zunächst verschob, weil das rechte „Madottchen“ fehlte — erst als ein ganz junger Seelöwe von einem Fischer für sie gefangen worden war, begab sie sich auf die Rekordstrecke. Weitens wichtiger schon, so will es uns erscheinen, ist die sachgemäße Vorbereitung des Körpers für solche ungewohnten Strapazen. Es ist ja ziemlich allgemein bekannt, daß Langstreckenschwimmer, zumal wenn sie im offenen Meer schwimmen, sich mit einer Umhülle von Fett vorher einschmieren! Von gleicher Wichtigkeit ist der Schutz der Augen — unsere kleine Dänin hatte auf eine Brille verzichteten wollen, und die Folge davon war, daß nach 15 Stunden ein Arzt zu ihr ins Wasser steigen mußte, um die Augen zunächst mit einer Salbe zu behandeln und dann durch eine Brille zu schützen.

Uebrigens sind es solche „Wissenschaften“, die derartigen Veranstaltungen, die ja auf reine Sportlichkeit keinen Anspruch erheben, erst die rechte „Würze“ geben. So gibt es beispielsweise eine von Amerikanerinnen besonders bevorzugte Strecke in der Nähe von Griechenland, die sich dadurch auszeichnet, daß hier — Haie die Distanzschwimmer zu begleiten pflegen! Das „Wettschwimmen mit dem Tod“ ist die Devise, unter der die „Rekorde“ auf dieser Strecke ausgetragen werden.

Wenn solche Dinge einem halbwegs vernünftigen Menschen auch eigentlich nur noch als „verrückt“ erscheinen können, so wollen wir doch andererseits nicht übersehen, wie viel persönlicher Ehre, wie viel Energie und „Mannesmut“ zu der Bewältigung solcher Ziele erforderlich ist. A. N.

Wohne auf Summi!

„Garantiert haltbar bei Erdbeben!“

Vegetarischerweise beschäftigt heute wie früher die japanischen Fachleute immer noch die Frage, wie man die Städte aufbauen müsse, um am sichersten den ewig neu drohenden Verheerungen durch Erdbeben zu begegnen. Die 38000 Quadratkilometer der Insel Nippon sind durchsetzt mit fünf- und sechshundertjährigen Vulkanen, und die Zahl der Erdbeben, die das Land heimsuchen, beläuft sich im Jahresdurchschnitt auf mindestens fünf- bis sechshundert. Vor allem Tokio hat von jeder unter diesen Erdbeben besonders schwer leiden müssen. Erinnert sei vor allem an jene Katastrophe des 1. September 1923, durch die Japans Hauptstadt fast völlig zerstört wurde. Kaum noch ein Haus stand am Abend dieses Entscheidungstages unversehrt da. Vier Abhänge zu schaffen, sind die japanischen Architekten seit vielen Jahren schon bemüht. Und jetzt endlich scheinen sie eine originale Methode der Gebäudesicherung gefunden zu haben.

Nachdem die eigentlichen zementierten Fundamente gelegt worden sind, schiebt man über sie und legt unter das eigentliche Haus ein harte Schicht aus — Gummi. Durch diese Gummilagere sollen die Erdstöße abgefangen und die Häuser durch die elastischen Grundlager vor allem harter Erschütterung und damit vor dem Einsturz bewahrt werden. Die Gebäude sollen in Zukunft selbst bei den heftigsten Unwetterverheerungen der Erde zwar sanft zu schaukeln beginnen, aber nicht brechen. Man hat sie so

BILDER VOM TAGE



16 Milliarden Bäume für die Sahara!

Bekanntlich wandert die Sahara jedes Jahr im Durchschnitt einen Kilometer nach Süden. Um nun ein weiteres Vordringen aufzuhalten, will die politische Kolonialverwaltung zusammen mit der Landschiffahrt einen Baum gegen den Wüstenwind pflanzen. Jeder eine Länge von 3000 km. und in einer Tiefe von 10 km. sollen 16 Milliarden Bäume angepflanzt werden. Trotz der langen Zeit und der riesigen Mittel, die diese Aufgabe erfordert, ist man zur Durchführung des Planes entschlossen, weil es die einzige Möglichkeit ist, Mittelafrika vor weiterer Verwüstung durch die wandernde Sahara zu schützen. — Unter Bild zeigt reisende Beduinen, die das Herannahen des gefährlichen Wüstenurmes, des Samum, beobachten. (Weltbild, Sonder-Nr.)



Ein rumänischer Riese

In dem rumänischen Dorf Mircea lebt ein Bauer, der mit 19 Jahren bereits 1,80 Meter groß ist. Er will jetzt Berufsboxer werden. (Weltbild, Sonder-Nr.)



Der König und Lord George

Zum erstenmal nach der Krönung besuchte das englische Königspaar die Landeshauptstadt Leeds. Lord George besuchte den König und überreichte ihm persönlich den Schlüssel zum Schloss Carnarvon. (Weltbild, Sonder-Nr.)

zufügen in eine Hängematte gedreht, die sich ja beispielsweise bei Sturm auf See besser bewährt hat als das feste Bett.

Einen Nachteil hat diese Baumethode, die man vor allem in Tokio zu erproben im Begriff ist, allerdings vorläufig noch: Sie ist erdbebenfester als die bisherige Bauweise. Dafür kann aber als Erfolg

der Herr Hausbesitzer in Nippons Hauptstadt lächelnd buchen, daß die Versicherungsprämien der nach dem neuen Bauverfahren errichteten Hausbauten bedeutend niedriger sind als bei den „normalen“ Gebäuden. Da sogar die Versicherungsgesellschaften dem neuen Baustil empfehlen, so hat er sich durchgesetzt.

Zur Eröffnung der Reichsfestspiele Heidelberg:

Das deutsche Freilichtspiel

Von Reichskulturwalter SA-Brigadeführer Franz Moraller, Präsident des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele

„Deutschland ist schöner geworden“, dieser Ausspruch des Führers erhält seine tiefste Befähigung, wenn man in diesem Sommer eine Weile durch die deutschen Gauen unternimmt, wenn man von Süden nach Norden, von Westen nach Osten die zahlreichen Freilichtspiele besucht. Eine nie zuvor erreichte Fülle erlebnisreicher künstlerischer Veranstaltungen bringt der Sommer 1937, der unter dem Motto „Das Jahr der deutschen Freilichtspiele“ steht: Musik und Tanz, Oper und Schauspiel, Sängerkreise und Ausstellungen wechseln in bunter Folge miteinander ab und ringen in edlem Wettstreit, den Menschen Freude, Entspannung und Erhebung zu vermitteln. Hunderttausende werden bei den diesjährigen Freilichtspielen die Sorgen des Alltags vergessen, Hunderttausende werden sich ausdrücken und erheben an der erhabenen Musik eines Mozarts, Beethovens, Wagner, Hunderttausende werden sich begeistern an den Werken Shakespeares, Goethes und Schillers und an denen unserer zeitgenössischen Dichter. Die vielen Ausländer, die in diesem Sommer nach Deutschland kommen, werden sehen, daß das deutsche Volk, das mit unlagbaren Opfern und unter schweren Anstrengungen an seiner wirtschaftlichen Befundung arbeitet, über den Einsatz für diese gewaltige Aufgabe nicht die Pflege der schönen Künste vergißt, sondern sie im Gegenteil unter weitgehender staatlicher Förderung mehr denn je betreibt. Der Freilichtsommer 1937 wird Deutschlands Ruf als Kunst- und Kulturstaat in der ganzen Welt von neuem bekräftigen.

Wirft man einen Blick in das Programm der Freilichtspiele, so sieht man neben einer Fülle der ver-

schiedensten Veranstaltungen auch auf eine große Anzahl von Freilichtaufführungen.

Auf der Ausschreibung „Das Theater im Freien“, die die Stadt Frankfurt am Main in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele zur Zeit bis zum 31. August verankert, wird neben ausführendem Material, das die Geschichte des Freilichtspiels behandelt, in einer besonderen Abteilung „Die Freilichtbühne im neuen Deutschland“ gezeigt. Diese Frankfurter Ausschreibung bietet einen ausgezeichneten Überblick über die gegenwärtige Situation des Freilichtspiels und beweist eindringlich, daß das Spiel unter freiem Himmel zu einem wesentlichen Faktor deutschen Kulturlebens geworden ist. Noch vor wenigen Jahren war die Sache eine gänzlich andere. Bedingt durch die damalige politische und kulturelle Struktur des deutschen Volkes konnten die Freilichtbühnen, die — das sei ausdrücklich betont — bis heute demütigen, nationale und lebenswichtige Stoffe herauszustellen und die sich somit ein Verdienst um die Erhaltung und Pflege nationaler Kunst erworben, keinen rechten Fuß fassen: Ueberall stießen sie auf ideale und wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Folge war natürlich, daß sie nur in verhältnismäßig kleinen Kreisen bekannt und geschätzt wurden.

Erst nach 1933 trat eine entscheidende Wandlung ein: Der Nationalsozialismus, der die Bedeutung des Freilichtspiels erkannte, bemühte sich in kürzester Frist, aus dieser Erkenntnis heraus sein Bestreben zu fördern, seine Volk zu verbreitern und zu vertiefen. Eine einzigartige Entwicklung setzte ein: gab es 1932 43 Freilichtbühnen, so waren es 1936 bereits

weit über 200, in dem gleichen Zeitabschnitt stiegen die Besucherzahlen von 500 000 auf 1,6 Millionen. Das sind gewiß stolze Zahlen, aber was bedeuten diese Zahlen gegenüber der erteilten Freilichtstellung, daß die Aufführungen selber von Jahr zu Jahr eindrucksvoller und geschlossener, besser und besser wurden! Mit jedem Spiel, das in den letzten Jahren herausgebracht wurde, wuchsen die Schauspieler, Spielleiter und an einigen Stellen auch schon die Dichter immer mehr in ihren neuen Aufgabenzirkeln hinein, so daß wir heute im Reich eine Fülle hochwertiger Aufführungen erleben können.

Mit der vierten Wiederholung der Reichsfestspiele in Heidelberg wird nun das Jahr der deutschen Freilichtspiele seinen Höhepunkt erleben. Wieder erklingen in die abendliche Dämmerung über dem von der Natur verschwenderisch gesäumten Neckarland Hainaren von der romantischen Burgmauer, sind wieder werden Tausende von dem unaußersichlichen Dreiklang: Schlosshof, Spiel und Natur gefangen gewonnen.

Die Spiele auf dem Römerberg, der mitten im Herzen der Goethestadt Frankfurt gelogen ist, und auf dem schon bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts unter ungeheurem Andrang des Volkes Märchenstücke aufgeführt wurden, sind bereits am 1. Juli mit einer eindrucksvollen Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Morian Geyer“ eröffnet. Die Stimmung dieses mittelalterlichen Marktplatzes mit seiner Architektur, seinen Winkeln, Gassen und Fachwerkhäusern ist so bezaubernd, daß es schwer ist, sie in Worte einzufangen.

Ueberall in deutschen Landen wird in diesem Sommer geliebt: vor Bergen und Schlössern, auf Marktplätzen, im Walde, in Steinbrüchen und in künstlich hergerichteten Anlagen. Das Fest der deutschen Freilichtspiele ist so vielschichtig und so verschieden wie die Menschen, die Landschaft und die Spielorte selbst. Aber so mannigfaltig auch die Struktur und der Charakter der einzelnen Freilichtbühnen sein mag, so übermitteln sie doch alle das gleiche Erlebnis: die Weite des Himmels, Sonne,

Mond und Sterne, unvergängliche Architektur, daß Menschen der Bäume wachsen auf ihnen mit den Werten unserer Dichter zu einer anregenden Einheit heran.

So ist das deutsche Freilichtspiel, geformt aus dem deutschen Menschen, seiner Landschaft und seiner Geschichte, ein lebendiger Spiegel deutschen Kulturlebens.

Kleine Theater- und Musikchronik

Staatstheater Göttingen hat für das Berliner Staatliche Schauspielhaus die Schauspielwerke „Der Gigant“ von Richard Wagner und „Der siebenjährige Krieg“ von Hans Reuber, die Westfälische Besatzung mit Mirke von Ewald Hoff und das Lustspiel „Hinter Juli“ von Bruno Hellenskamp zur Aufführung angenommen.

Das Freiburger Stadttheater bringt in der neuen Spielzeit die Oper „Die Ergräbe“ von Kurt Weill zur Aufführung. Der Kompost ist seit mehreren Jahren als Kapellmeister am Freiburger Theater tätig. Das Textbuch schrieb der Freiburger Schriftsteller Walter Metz.

Außer den hiesigen Kapellmeistern Prof. Heget, Johannes Schüler und Werner Gaf werden in der kommenden Spielzeit noch Dr. Wilhelm Jurinwangler, Dr. Richard Straß, Prof. Dr. Peter Raabe, Generalmusikdirektor Carl Elmendorff (Mannheim), Viktor de Sabata (Mailand) und Sir Thomas Beecham (London) als Dirigenten an der Berliner Staatsoper tätig sein.

„König und Bauer“ (Theaterverlag Langen-Müller, Berlin), Mit Dichter-Profil, acht Szenenbilder und ideenreiche Szenen-Bilder aus Werken junger deutscher Dramatiker bringt der neue Almanach „König und Bauer“. Namen wie Bödner, Bräuer, Wafer, Hummer, Langenfeld, Müller, Stank, Werlich legen Zeugnis ab von dem vielstimmigen Kuckucken des neuen Dramas in unserer jungen Dichter-Generation. Ein weiterer Teil des Almanach enthält eine Zusammenstellung sämtlicher Autoren des Verlags mit ihren dramatischen Leistungen. In Zeichnungen von H. Rippenhagen begleiten die Illustrationen in das Schaffen der Dichter und die ausgeübten Gärten.

Vermischtes

— Professor Friedrich Schwegel von der Technischen Hochschule Hannover, der Erfinder und Konstrukteur des im Jahre 1915 im deutschen Meer eingeführten Stahlhelms, beging dieser Tage unter zahlreichen Ehrungen seinen 66. Geburtstag. Drei Viertel Jahre wütete der Weltkrieg schon und in den Feldlagern stand fast kein Helm mehr leer. Geheimrat Professor Bier, der bekannte Chirurg, war beim 18. Armeekorps tätig. Besondere Sorgen machten ihm die zahlreichen Kopfverletzungen unserer Vermundeten. Seit Monaten führte er eine genaue Statistik über ihre verschiedenen Arten und hatte dabei festgestellt, daß nur 17 Prozent davon durch direkte Schüsse und die übrigen 83 Prozent durch Splitter herbeigekommen wurden. Bei der Kaiserlichen Armee handelte es sich um die Hauptmasse der Artillerie Friedrich Schwegel, im Zivilberuf Professor an der Technischen Hochschule in Hannover. Im Jahr 1915 trat er in St. Quentin mit Professor Bier zusammen und bei dieser Gelegenheit kam die Sprache auch auf dessen Statistik über die Kopfverletzungen unserer Feldgenossen. Das war dann der letzte Anstoß, dessen Hauptmann Schwegel bedurfte, um seine schon vorher gehegte Idee eines Stahlhelms weiter zu verfolgen und sie zu verwirklichen. Geheimrat Bier war von den Vorzügen der Schwegelschen Erfindung so schnell überzeugt, daß er unverzüglich einen Brief an das Große Hauptquartier schrieb. Wenige Tage später schon war Hauptmann Schwegel auf dem Wege nach Berlin, um im Auftrag des Kriegsministeriums alle notwendigen Vorarbeiten zu leisten. In seinem früheren Assistenten, Marine-Ingenieur Mosler und Kapitanleutnant Schwarzmann, einem erfahrenen Krupp-Ingenieur, fand er zwei ausgezeichnete Mitarbeiter. Und dann begann die Arbeit, die alle Beteiligten monatelang Tag und Nacht gefaßt nahm. Eines Tages erschien Hauptmann Schwegel bei der Militärsekretärin Fabrit C. E. Junker in der Alten Jakobstraße in Berlin und hatte mit deren Zuhörer eine lange Unterredung. Max Junker war der Helmformmann Deutschlands, Belletrist er doch seit Jahrzehnten die deutsche Krone mit Helmen aller möglichen Stoffarten. Am nächsten Tag schon begann sein Mitarbeiter Mosler mit dem ersten Modell des neuen Helms. Auf dem Schießplatz in Kummerdorf bei Berlin wurden die ersten Modelle geprüft. 600 Soldaten, die auf einhundert Meter langen Holztafeln saßen, wurden Stahlhelme aufgesetzt. Dann wurde ein mörderischer Feuer auf sie eröffnet. Dabei ergab sich, daß selbst der härteste Schrapnellreifer die Helme nicht zum Brechen, sondern höchstens zum Schwanken brachte. So hatte man also den Beweis dafür, daß die Gefahr einer Verletzung durch nicht bestand. Das Material hatte sich bewährt. Drei Tage später gab der Chef des Allgemeinen Kriegs-Departements, General von Ströber, bekannt, daß der Stahlhelm bei der deutschen Armee eingeführt wird. Wenige Tage nachher lag schon der erste Ankaufsvertrag über 30000 Stahlhelme dem Kriegsministerium vor. Es war noch kein Monat vergangen, als sie an der Westfront eintrafen. Die Störtruppen, die im Herbst von Verdun kamen, waren ihre ersten Träger.

— Eine seltsame Unbedeutung machte nach einer Meldung aus Prag ein Arzt in einer Kleinstadt in der Ostböhmer. Er war zu einer jungen Wäckerin gerufen worden, die schwer erkrankt war und litt bei der Untersuchung der Patientin fest, daß sie Zwillinge zur Welt gebracht hatte. Auf seine Frage erhielt er aber zur Antwort, daß man nur von einem Kinde wisse. Der Arzt untersuchte die Patientin noch einmal, kam aber zu dem gleichen Ergebnis und so ging er der Angelegenheit nach. Es stellte sich heraus, daß die junge Mutter während der Geburt ohnmächtig geworden war, und daß sie erst wieder erwachte, als ihr die Hebamme ihr Kind zeigte. Jetzt verständigte der Arzt die Polizei, denn er nahm mit Recht an, daß die Hebamme eines der Zwillingkinder heimlich aus dem Hause geschafft hat.

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOVIS H. LORENZ

Warum ich diesen für die Fortschreitenden so unerquicklichen Schritt tue — Die Henry, brauche ich es nicht umständlich zu erklären. Wie wollen die Beschönigungen belächeln lassen: ich bin wach, du zweifelst wie von Gewissheiten zerstreut und dem Leben nicht mehr gewachsen. Ich bin es müde, das Dich, unter dem ich wachne, mit eigenen Händen zu küssen, daß mir die Luft bei der Adern spritzt, und angesehnt von der Anstalt gepöbeln zu werden, daß alle freudig zusammenbricht, sobald ich nur eine Sekunde den Blick abwende und meiner Würde verpasse. Und so lasse ich mich müde in den Abgrund fallen, über dem ich so lange hing, und stelle mich dem, daß mich die gültige Hand der Allmacht aufhängt und mich in ihren Mantel hält.

Dies ist ein Ausklang, wie er für Dich und Dein Leben wohl niemals in Betracht kommen dürfte. Dennoch möchte ich Dir in diesem Augenblick ein paar Worte sagen, die Dir — dennoch! — vielleicht nützlich sein werden.

Du wirst einem Toten verzeihen, daß er Dich durchschaut hat. Es hat mich eigentümlich berührt, bei der heiligen Szene, die Du mir an Alberts Lager gehalten hast — ich habe die Deinigen Scherz augenblicklich und sofort verstanden! — Dich sozusagen Arm in Arm mit Albert gegen mich aufzutreten zu sehen, während Joan, deren Namen ich umsonst zu hören erwarre, aus dem Umkreis dieses Sterbelagers verbannt zu sein schien. Sollte die so plötzlich wiederhergestellte Allianz mit Albert nicht ein Schlüssel zum Verständnis sein, wie die Attacke auf mich vielleicht nur ein Scheinangriff war, mit dem Du Dich von Dir selbst abgrenzen getrachtet hast? Bedenke wohl: es ist Juncinung, die meinen Brief bestimmt, und die feste Hoffnung, daß Dir besser als mir gelingen wird, der Wirklichkeit ins Auge zu blicken und sie zu meistern, und daß Du es damit, als eine Art Ehrenrettung unseres Hauses und unseres Geschlechts, für mich mit tun wirst! —

Während der polizeilichen Untersuchung verlegte sich die Hebamme zunächst aufs Weigern. Das gegen sie zusammengetragene Beweismaterial war aber so schwerwiegend, daß sie sich schließlich doch zu einem Geständnis bequimte. Sie hatte das eine Kind während der Geburt tatsächlich in einen Nebenzimmer gebracht und dann mit sich genommen. Wegen eine Summe in Höhe von etwa 50 Mark verlor sie dann den Säugling an eine Bäuerin, deren Mann sich schon lange einen Erben für seinen Hof gewünscht hatte. Durch das Eingreifen des Krates und der Polizei ist der Kindesraub und die Kindesunterbringung zu Tage gekommen. Die Hebamme gestand, daß sie ähnliche Verbrechen schon wiederholt begangen hätte.

— Es geschehen bizarrere Dinge, die aus Ueberanstrengung und deren Ursachen man nicht zu erklären vermag. Ein solches Vorkommnis wird von englischen Blättern aus Hongkong bei Chichester in England berichtet. Seit 1874 hatte die Turmhöhe des dortigen Klosters ihren Dienst getan. Lange Jahre hindurch hatte der Abtendirektor George Rattind, weil es ihm besonders erfreute, selbst die alle Glocke geläutet. Man glaubte allgemein, daß das Läuten besser und erhabener klinge, wenn Mr. Rattind selbst am Zeile zog. Eines Tages geschah es, daß der Alte durch den jüngeren und vielleicht auch einflussreicheren Herzog von Richmond ersetzt wurde. Aber auch bei ihm tat die alte Glocke wie bisher ihre Pflicht, wenn auch viele Würdigen erklärten, daß ihr Läuten nicht mehr so zu Herzen gehend klinge wie bisher. Eines Abends, es war zur Seperstunde, hielt sie plötzlich im Läuten inne. Man konnte sich die Ursache nicht erklären. Gerade als man sich dachte, daß die Glocke an zwei Stellen gebrochen war, kam die Nachricht, daß zur gleichen Zeit Mr. Rattind einem Herzschlag erlegen war. Noch jetzt ist man sich nicht im klaren darüber, wie dies geschehen konnte. An dem Glockenmaterial selbst, das fast unzerstörbar schien, lag es jedenfalls nicht. In der Gemeinde glaubt man einfach, daß hier ein unbegreifliches Zeichen der Vorlesung vorliegt.

— Weil er sich von seinem treuen Hunde nicht zu trennen vermochte, ist dieser Tage in London ein alter Herr freiwillig aus dem Leben geschieden. Vor dem Coroner Court, dem krommlichen Leichenschauergesicht, erzählte Frau Hooper, die Witwe des Verstorbenen, das ergreifende Schicksal ihres Gatten: „Mein Mann hing mit rührender Liebe an seinem Hunde Dinah. Wir bewohnten früher ein Bauhäuschen und hatten einen kleinen Garten, in dem sich der Hund ausstrecken konnte. Acht Jahre lang lebten wir dort glücklich und zufrieden. Doch wir verarmten und mußten das Häuschen verkaufen. Wir nahmen uns dann ein Zimmer in einem großen Mietshaus, in dem das Halten von Hunden verboten war. Mein Mann wollte und konnte sich nicht dazwischenfinden“, sagte die bedauernswerte alte Dame schluchzend. „Er nahm seinen Hund mit, als wir die enge Altimwohnung bezogen, und verlockte ihn in einem großen Koffer. An jedem Abend ging er mit Dinah hinaus, indem er ihn unter dem Mantel eingekleidet verborgen hielt. Denn er liebte doch seinen Hund, der so treu und anhänglich war. Doch der Wächter des Hauses muß wohl etwas gemerkt und die Pfanne meines guten Mannes erwidert haben. Denn eines Tages bekamen wir vom Hausverwalter die dringende Aufforderung, den Hund, den man im Hause nicht dulden dürfe, abzugeben. Da war mein Mann ganz untröstlich. In seiner Verzweiflung hat er, als ich gerade ausgegangen war, den Wächter geöffnet. Seinen Hund hat er in den Tod mitgenommen!“

— Ein aufregendes Abenteuer erlebten die Fahrgäste eines Personenzuges bei Wuppertal (Indien), das zwei Menschen das Leben kostete. Auf noch ungenügender Weise konnte ein Verpöcher in einem Nachtzug eingeschlichen, ohne daß ihn jemand bemerkte. Das Manöver trief zwei Reisende an und zerrte sie. Aufgeweckt durch das Hisselrauschen der Ungeklärten erkundete unter den übrigen Reisenden eine große Panik, wodurch das Tier selbst erschreckt wurde und die Flucht ergriff.

Opiumschmuggel durch den Ollweg

Das Barfassenunglück im Hamburger Hafen

— Über den Untergang der Barkasse „Blüher“ im Hamburger Hafen, der sieben Menschenleben forderte, berichtet der Polizeibericht noch folgende Einzelheiten: Der Schleppdampfer wollte an Holzbock-Dock anlegen. Die Motorbarkasse „Blüher“ befand sich vor dem Schleppdampfer und lief ebenfalls in den Räumhüter Vorhafen ein. Als die Barkasse in geradem Kurs auf den englischen Dampfer „Coelopt“ zuhielt, und noch etwa 50 Meter von der ersten Pfahlgruppe entfernt war, an der der englische Dampfer verankert lag, kam der Schlepper von hinten an. Beide Fahrzeuge gerieten in Kollision. Dabei sank die Barkasse und sämtliche sieben Fahrgäste mit Ausnahme des Barfassenführers ertranken. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Vom Triebwagen erfasst

— Am Sonntagmorgen wurden an einem Bahübergang auf der Strecke Dortmund-Castrop-Roux-Eidel der Emscher-Talbahn zwischen Waringhofen und Castrop zwei Frauen und ein Mann von einem Triebwagen erfasst und sofort getötet. Da die Schranke beim Herannahen des Wagens nicht geschlossen war, wurde der Schrankenwärter in Haft genommen.

Zwei Arbeiter im Rhein ertrunken

— Als Montag mittig in der Nähe der Kneppbrücke bei Boerl fünf Arbeiter der Wasserbauverwaltung Orfen mit Fellarbeiten beschäftigt waren, kippte plötzlich der Kahn, in dem sich die Leute befanden, so daß alle fünf ins Wasser fielen. Während sich drei durch Schwimmen retten konnten, ertranken die beiden andern Arbeiter samt einem Helfer. Beide waren Familienmänner, die nicht schwimmen konnten.

— Durch Sirendwirkung ist eine deutsche Dogge in einer Schwimmlektion verunglückt worden, die bisher noch von keinem Argenossen ereignet wurde. Als am Ufer des Genfer Sees in Dugny bei Yverdon ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde, verlor sich das Donnergetöse der wertvollen Hündin so in Angst und Schrecken, daß er in den See sprang und mit größter Geschwindigkeit vom Ufer wegschwamm. Die bald darauf mit Booten aufgenommenen Hunde ertranken. Am nächsten Morgen lag die Dogge am entlegenen Ufer des Genfer Sees an Land. Sie hat während der Nacht in zehn Stunden mindestens 15 Kilometer schwimmend zurückgelegt.

— Das Riffen im Haus für weder eine Schuld noch ein Räumungsgrund ist, darüber schloß eine Räumungsklage beim Amtsgericht Düsseldorf Klarheit, der nach einer der letzten Nummern der Norddeutschen Hausbesitzerzeitung folgender Tatbestand angründe lag: Eine blonde Schöne, die Tochter eines Mieters des in Rede stehenden Hauses, pflegte abends von ihrem Verehrer in des Hausflurs Dunkel mit zehrenden heißen Küßchen küßchen zu necken. Dieses mißfiel dem Hausbesitzer und fand so wenig seinen Beifall, daß er die Räumungsklage anreichte. Das zuständige Gericht hat daraufhin

In den Hohen Tauern verschollen

— Ein deutsches Ehepaar aus Braunschweig wird seit dem 9. Juli nachmittags in das Hüttenbuch des Kaiser Tauernhauses mit dem Vermerk ein: „Nebst die Stadelhütte, Stadelgrat, Großglockner, Großerzog-Johann-Hütte nach Karnten abgesehen.“ Sie sind bisher dort nicht eingetroffen. Da in letzter Zeit schwerer Wetter herrscht, wird vermutet, daß das Ehepaar verunglückt ist. Eine Gendarmarie-Zuschreibung ist in das Großglockner-Gebiet abgegangen.

Sportflugzeug kürzt ins Meer

— Ein Sportflugzeug mit zwei Insassen kürzte am Sonntag bei Götterburg infolge Aussehens des Motors in das Meer. Die beiden Insassen kamen dabei ums Leben. Der umgekommene Flieger und Besizer des Flugzeuges war der schwedische Industrielle Mart.

Ein Motorboot explodiert und verbrannt

— Auf einem lässig zwischen Triest und Vranz verkehrenden Motorboot ereignete sich eine schwere Explosion, während das Boot zu Reinigungsarbeiten im Hafen von Triest lag. Eine Person wurde getötet, vier weitere verwundet. Da es nicht gelang, den nach der Explosion sich auf dem Boot ausbreitenden Brand zu löschen, mußte es verfenkt werden.

Ein USA-Kreuzer auf Grund gelaufen

— Nach einer Bekanntgabe des Marineamts lief der Kreuzer „Cuba“ (7000 Tonnen) in der Nähe der Bohama-Inseln Costa Rica auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr bestehe. Ein Marineinspektions- und fünf Küstenwache sind zur Hilfeleistung ausgesandt. Der Kreuzer „Cuba“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Süd-Karolina), wo er vor seiner Ausfahrt in europäische Gewässer überholt werden sollte.

im Räumungsartikel folgendes ausführt: Derartige mit dem natürlichen Empfinden der hier in Betracht kommenden Mieterkreise wohl vereinbaren Vorgänge können nicht als eine erhebliche Belästigung gewertet werden.“ Eine erhebliche Belästigung im Sinne des § 2 des Mietschutzgesetzes wurde also als nicht vorliegend angenommen, doch gab diefer „bescheidene Mieter“, wie es bei Stellung heißt, den Parteien den guten Rat, dazwischen in Zukunft lieber in den nobeligen Part zu verlegen, selbst auf die Gefahr hin, daß hier die Dämmerng etwas später eintritt als im Haus für. — Wahrhaftig ein weiser Richter! ...

— Bei einem der schweren Nachtgewitter, die vor einigen Tagen über den Teutoburger Wald zogen und in der weiten Umgebung durch stürzenden Wetterleuchten bemerkbar waren, konnte man allenthalben ein überaus kräftiges Einströmen beobachten. Spätergänger, die sich auf den Höhen ausstreckten, bemerkten an den Fingern, an der Hautspitze, so selbst an der Kehlspeise bläulich gelingende Blämmen. Ein in der Nähe befindlicher Aufwächter war wie in Feuerwerk geküßt, doch wegen seiner dunkelblauen Farbe einen ganz seltsamen Eindruck erweckte.

Ich fand bei Albert ein Buch mit Notizen aufgeschlagen auf dem Tisch, und oben stand — die angeführten damit es nicht zu überleben war — eine aufschreckende Enttarnung, die schon vor vielen Jahren, in London nämlich, gemacht worden ist. Er bittet Dich darin um Verzeihung! Und feinerlei greifbarem Anlaß, nur so für alle Fälle und in der Verklärung, das einmal Grund genug vorhanden sein könnte. Warum hast Du damals nicht gewußt, was er schon ohne? Rimm Alberts Tod nicht als den bequemsten Ausweg, als der er sich darzubieten scheint, mein lieber Henry. Wird Du Dir über den dahingegangenen Freund einig, so darfst Du auch das Fragezeichen, das Dir die Frau in die Seele zeichnete, nicht unwillig meiden oder einfach überwuchern lassen, als wäre es auf diese Weise zu tilgen. Ich habe nicht die Macht, Deine Entschlüsse noch irgendeiner Richtung hin zu lenken. Du gleichst ebensowenig mir, wie man Joan mit den Nachfragen messen kann, die ich angewendet gelernt habe. Nur — weiche Deiner Sache nicht an, denke sie bis zu Ende! Oder Dein Leben wird auch so ergebnislos, so an das Erbarmen des Todes angewiesen sein wie das meine. —

Es wird Zeit für mich! Das ominöse Gläschen, dessen Anblick andere Menschen Schauer einjagt und mir als die Fröigkeit verleiht, die mein Leben vermissen ließ, steht bereit. Woju noch Worte? Ich vertraue mehr auf die lebendige Erinnerung, die mein Name in Deinem Herzen wachhalten wird, als auf einen noch so ausführlichen Brief.

Ruh der Ordnung halber, der Korrektheit halber, die Du früher so gern geschmäht hast, habe ich Dir zum Schluß noch eine kleine Mitteilung zu machen, die Du bitte in ihrer Bedeutung nicht überschätzen willst: Ich habe tatsächlich einmal mit dem Gedanken gespielt, Albert zu töten, und in dessen Rücken Pläne gewürzt. Eine höhere Macht hat mir das Spiel aus der Hand geschlagen. Ich bin in diesem Augenblick dankbar, daß es nicht die Erinnerungen sind, die mich zu dem letzten Schritt drängen. Du wirst also ein Narr und wachst es auch nicht. Meine Hände jedenfalls sind rein geblieben.

Ich wußt — alles Gute für Dich und die Deine! Sei immer ein Mann, Henry!

Dein getreuer Onkel
Dr. Ragnus Hooper.“

Ich starrte hinaus, wo der Tag mühselos und ergebnislos in der Dämmerung ertrank, und hörte, wie die Schwalben mit schmerzlichen Flügelstößen ihr Nest unter dem Dachstuhl suchten. Ich empfand, was ich bisher noch nie gefühlt hatte: allein in einem fremden Völkchen zu sein. Doch hatte ich keinerlei Hoffnung, daß es irgendwo einen anderen Erdteil geben könnte, der mir vertrauter gewesen wäre. Ich war allein wie ein auf dem Grund des Meeres gesunkener Stein. Albert, der Onkel, Jugend und Zukunft, Kopf und Herz — alles tot. Und ertrank und verzerrt die Bände eines Menschenbildes, das ich einst mit der Hoffnung im Herzen getragen hatte, es würde ein wunderbares Wundebild für alle Zeiten sein.

Ich kleidete mich vollends an, mit ungelungenen Händen, und verließ das in der Abendstille liegende Haus. Die Stadt lag beim Abendrot, und die Straßen lagen leer; so entlang ich dem Zusammenströmen mit Bekannten. Ich ließ die letzten Häuser weit hinter mir und bemerkte meine Schritte erst, als ich auf den Felsen über dem Meer stand, nicht weit von jener Stelle, wo ich einst mit Albert verächtliche Worte der Freundschaft getauscht, wo der Blick weit über das mondbeerbläuliche Meer ging und nicht als der monotone Wellenschlag an mein Ohr drang. Hier empfand ich — und es war eine Erleichterung — auch körperlich die grenzenlose Einmaligkeit, die mich im Innern mit ihrer Eisfäule bedrängte. —

Albert und mein Onkel wurden zur gleichen Stunde begraben, und die Gräber lagen unmittelbar nebeneinander. Der Pfarrer hatte es angeordnet, wahrscheinlich in der Meinung, daß es sich für nahe Bekannte, die die beiden Toten doch gewesen waren, so gehöre. Auch ich fand es ganz in der Ordnung.

Am diesem Tage sah ich Bonny wieder. Sie ging auf den Arm von Herrn Schmidt gesüßt, in der Haltung einer müden alten Frau. Ihr Gesicht war weiß und kummervoll, und ihren Augen war der frohe Glanz ein für allemal geschwunden. Die Hände preschten sie um das schwarze Andachtskleid. Welch eine Verwandlung! Der Tod mochte ihr über die Schulter geschleift haben, als sie lächelnd vor den Spiegel trat; der Schreck dieser frühen Begegnung hatte sie gezeichnet, und der leichtfertige Sinn war für immer dahin.

Herr Schmidt nickte mir bekräftigend zu, als die Trauerhandlung zu Ende war und er die verklärte Fanny den Friedhofsweg hinunter an mir vorbeiführte. Der Ausdruck seines Gesichtes schien auf mein volles Verständnis zu rechnen für die neue und vielleicht letzte Aufgabe, die ihm das Leben stellte: die Schritte einer verwaisten Frau zu bewachen, einer Altersdenkmal zu spenden und ihr aus sorgsam ausgewählten Erinnerungen eine Welt der Phantasie einzurichten, in der sie mit ledlichem Wohlbehagen anzuhaften vermochte. Ich nickte ihm zu, was ihm natürlich mochte.

Als er mich ein paar Tage darauf besuchte kam, bestätigte es sich, daß ich das Richtige gedacht hatte. Bei aller Trauer um den einzigen, dem er hatte Freund sein dürfen, und bei allem Kummer über ein Drama, das ihm aus Anbetungen und ehungsweise bekannt sein mußte, strahlte er eine geheimnisvolle Verklärung aus. Er war dankbar bereit, sich unter eine neue Welt zu fügen, dankbar gegen das Schicksal, daß es einen Nachfolger nicht schonte und nicht verführte.

Fanny hatte sich entschlossen, nach Hamburg zurückzukehren und dort ihr Witmentum in Stille zu tragen, damit der gleiche Ort, der sie in ihrer übermühten Blüte gesehen hatte, nun auch Zeuge ihrer Einsamkeit und Ergebung sein würde. Sie hoffte auf einen Platz in einem stillen alleinstehenden Frauen, und es war anzunehmen, daß man ihn ihr nicht verweigern würde. Herr Schmidt hatte keine große Nähe gesucht, sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß er sie begleiten müsse. Es war ungewöhnlich und wohlmeinend für sie, von der Teilnahme und Fürsorge eines Mannes umgeben zu sein, ohne daß Begünstigung und der hohe Titel von einseitig damit zu tun hatten. Herr Schmidt sah keine Aufgabe nicht als leicht und angenehm an, doch war er ganz erfüllt von der Freundschaft für den Verstorbenen und von selbstloser Zuneigung für die Lebende. Sie wollten so bald wie möglich reisen.

Ich wünschte ihm mit belanglosen Worten Glück. Er nickte kaum darauf, hatte wohl auch nichts anderes erwartet, so erfüllt war er von seiner Aufgabe. Schon in der Tür, erkundigte er sich nach Joan.

Ich zwang mich, eine höfliche, nicht-fogende Auskunft zu geben.

(Fortsetzung folgt)

Eine amerikanisch-brasilianische Erklärung und eine deutsche Feststellung

Washington, 19. Juli. Der Sekretär der Vereinigten Staaten, Hull, veröffentlicht gemeinsam mit dem brasilianischen Finanzminister Souza Costa, der sich seit einigen Wochen zu finanziellen Verhandlungen in Washington aufhält, bei Abschluß der Verhandlungen folgende Erklärung:

Das zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien abgeschlossene Handelsabkommen war, abgesehen von der Vereinbarung zwischen den Vereinigten Staaten und Cuba, das erste Abkommen, das trotz dem Gebot über Handelsabkommen geschlossen wurde. Unter diesem Abkommen bereiten beide Länder den Weg zu einer Steigerung des gegenseitigen Handels durch Herabsetzung verschiedener Zollbeschränkungen vor. Sie schätzen ferner den zwischen ihnen bestehenden Handel durch den Austausch von Zufuhren, die sich gegen die Erhöhung bestehender Zölle oder die Einführung neuer Zölle auf viele für ihren Handel lebenswichtige Erzeugnisse richten. Auf weite Sicht gesehen werden die eigentlichen Handelsbeziehungen nicht wichtiger als die Art der geschlossenen Abkommens und die Art der Handelspolitik, zu der sich in diesem Abkommen die beiden Regierungen verpflichtet. Sie betonen auf der beiderseitig abgegebenen Versicherung der Reichsbürgern, wodurch gewährleistet wird, daß die Ergebnisse eines jeden der beiden Länder in ihrem Absatz auf den Märkten des anderen Landes keinen unangenehmen Gehalt unterliegen als die Ergebnisse irgendeines dritten Landes.

Die tiefere Bedeutung dieser Zustimmung ist sehr weitgehend und besagt, daß sich beide Länder gegenseitig die gleiche Behandlung nach Form und Inhalt zu sichern und daß der Handel zwischen ihnen und der übrigen Welt die Möglichkeit haben soll, sich unter diesem Schutz zu entwickeln. Das Abkommen ist seit fast zwei Jahren in Kraft. Es war ebenso natürlich wie erwünscht, daß die Führer der brasilianischen Mission in Washington die Gelegenheit benutzten, das bisherige Arbeiten des Abkommens und seine Aussichten für die Zukunft zu prüfen. Dies geschah in einer Reihe von umfassenden Ausreden, in deren Verlauf beide Teile ihre Lage und ihre Probleme offen darlegten. Bei Abschluß dieser Besprechungen gaben die beiden Regierungen ihre Absicht kund, das bestehende Abkommen fortzuführen und mit allen Kräften um die Erreichung seiner Ziele anzustreben.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß angesichts der von gewissen anderen Ländern angewandten Form des Handels einige geringfügige ergänzende Maßnahmen angebracht sind, um die Grundzüge und Vorteile des Abkommens sicherzustellen. In diesem Sinne wollen sie diese Grundzüge und Vorteile:

gegen einen Wettbewerb von außen schützen, den nicht durch die Bestimmungen unterstützt wird.

Ferner wurde es als sehr zweckmäßig angesehen, zwei gemischte amerikanisch-brasilianische Ausschüsse zu schaffen, die sich aus Vertretern der Handelsinteressen beider Länder zusammensetzen sollen. Der eine Ausschuss wird in Rio, der andere in New York oder Washington eingesetzt werden. Es wird ihre Aufgabe sein, einerseits die besten Mittel zur Entwicklung des Handels zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten zu untersuchen, andererseits im Rahmen der Verpflichtungen aus dem brasilianisch-amerikanischen Handelsabkommen von 1905 die Maßnahmen zu treffen, die am besten geeignet sind, die der natürlichen Entwicklung des Handels zwischen den beiden Ländern entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden. Diese zwei gemischten Ausschüsse sind unabhängig und haben die Verpflichtung, den beiden Regierungen Bericht zu erstatten. Sie werden in jeder der Weise von dem Ratgeber geleitet sein, den Handel zwischen den beiden Ländern zu fördern. Die beiden Regierungen sind überzeugt, daß diese von dem brasilianischen Präsidenten angeordnete Neuerung auf dem Gebiet der Handelspolitik zwischen den beiden Ländern eine für beide Teile dienliche Erfahrungsgrundlage bilden wird.

Gegenstand der Besprechungen bildeten auch einige weniger wichtige verwaltungstechnische Zollbestimmungen, die das Arbeiten des Abkommens betreffen. Die brasilianische Mission hat es übernommen, einige von diesen Bestimmungen eines umfassenden Vorschlags zu unterbreiten, mit dem Ziel, sie, falls notwendig, zu vereinfachen oder zu ändern. Dadurch würde die von der brasilianischen Verwaltung bereits durchgeführte wesentliche Befreiung der Zollverwaltung noch weiter vervollständigt.

In dieser Erklärung ist für Deutschland der Sach von besonderem Interesse, in dem es heißt, daß Brasilien sich verpflichtet, diese Grundzüge und Vorteile gegen einen Wettbewerb von außen zu schützen, der nicht durch die Bestimmungen unterstützt wird. Auch wenn Deutschland in der Erklärung nicht genannt ist, so geht aus den wirtschaftspolitischen Meldungen in der brasilianischen und nordamerikanischen Presse der letzten Wochen hervor, um was es sich handelt, und daß unter "Wettbewerb von außen", von dem die Erklärung spricht, nach Presseangaben, ein Mitalied des Außenhandelsrates in Washington offen erklärt, daß die Erklärung sich eindeutig gegen Deutschland richtet.

In diesem Zusammenhang ist zunächst darauf hinzuweisen, daß vor kurzem das deutsch-brasilianische Abkommen über den Warenverkehr vorläufig um drei Monate verlängert worden ist. Die brasilianische Regierung hat bei dieser Gelegenheit der deutschen Regierung den Wunsch mitgeteilt, baldigst in Verhandlungen über eine Neuaufnahme des Abkommens über den Warenverkehr einzutreten. Sie hat dabei in Aussicht gestellt, daß sie demnach konkrete Vorschläge dafür machen wird. Diese Vorschläge sind zunächst abzuwarten. Erst wenn ihr Inhalt bekannt ist, wird man abschließend ein Urteil über die wirtschaftliche Bedeutung der Null-Costa-Erklärung gewinnen können.

Wenn die Vereinigten Staaten die Gewährung eines Goldkredits an Brasilien dazu benutzen, um Einfluss auf die Gestaltung des Handels Brasiliens

mit anderen Ländern zu nehmen, so ist die Berufung auf die Reichsbürgern dabei natürlich nur ein Vorwand. Noch nie ist das Recht der Reichsbürgern in der internationalen Handelspolitik so gehandhabt worden, daß die Reichsbürgern den Ansprüchen, von dem anderen Lande die Erteilung oder Unterlassung bestimmter Maßnahmen zu verlangen. Die Reichsbürgern gibt, wie schon der Wortlaut besagt, nur den Anspruch zu verlangen, daß jede Vereinbarung, die das andere Land einem dritten Lande gewährt, auch dem Lande gewährt werden muß, das den Reichsbürgernanspruch hat. Wenn die Vereinigten Staaten der Aufhebung sind, daß eine die gegenwärtige Regelung des deutsch-brasilianischen Waren- und Verkehrsverkehrs eine Vergünstigung für Deutschland darstellt, so hätten die Vereinigten Staaten in Brasilien nur den Anspruch auf gleiche Vergünstigung, nicht aber auf Unterlassung dieser Vergünstigung.

In Wirklichkeit geht es natürlich wieder um die wirtschaftliche Formel, nach der der Reichsbürgernanspruch, sondern darum, daß die Vereinigten Staaten mit ihrerseits die Reichsbürgernanspruch, die der deutsch-brasilianische wechselseitige Warenverkehr in den letzten vier Jahren gemacht hat. Dabei mag die Lastlage mitwirken, daß Deutschland infolge der handelspolitischen Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland nicht mehr in der Lage ist, wie früher seinen Baumwollbedarf zum weitesten größten Teil in den Vereinigten Staaten zu decken, sondern ihn jetzt in Brasilien deckt.

Wenn die Vereinigten Staaten neben ihren allgemeinen prohibitorischen Schutzregeln zum Schutz ihrer eigenen Industrie noch besonders strenge Dumping-Zölle für notwendig halten, die im Übrigen mit dem Grundgedanken der unbedingten und ungeschlossenen Reichsbürgernanspruch in Widerspruch stehen, so ist das Sache der Vereinigten Staaten. Selbst aber ist es, daß die Vereinigten Staaten ein Rohstoffe und Lebensmittel produzierendes und ausfuhrfähiges Land wie Brasilien veranlassen wollen, die Einfuhr billiger industrieller Erzeugnisse fernzuhalten, obwohl Brasilien selbst solche industriellen Fertigerzeugnisse nicht herstellt. Das hieße den brasilianischen Verbraucher zwingen, auf billige und gute deutsche Erzeugnisse zu verzichten, um teurere aus anderen Ländern zu kaufen. Eine den Vereinigten Staaten sicher nicht unerwünschte Nebenwirkung der Einschränkung der deutschen Einfuhr in Brasilien wäre, daß Deutschland dann keine oder nur noch weniger Baumwolle aus Brasilien kaufen könnte.

Durch die oben veröffentlichte Erklärung werden also handelspolitische Probleme zwischen Deutschland und Brasilien aufgeworfen, die möglicherweise einen starken Einfluss auf den deutsch-brasilianischen Warenverkehr haben können. In der deutschen Wirtschaft würde es sicher sehr bedauerlich werden, wenn sich daraus nachteilige Wirkungen für die Wirtschaft der beiden Länder ergäben.

Der Obersteiner Edelstein- und Schmuckwarenindustrie im Juni. In der Geschäftszeit der Obersteiner Edelsteinindustrie hat sich eine gewisse Durcheinanderung bemerkbar gemacht, vor allem bei der Herstellung. In mittleren Qualitäten ist genügend Ware am Markt vorhanden. Die Preisentwicklung läßt aber zu wünschen übrig. Die Nachfrage auf dem heimischen Edelsteinmarkt ist nicht unbedeutend. Das Angebot ist vor allem in den Farben und Juweliersachen sehr gering. Der Rohedelsteinmarkt ist mit Ausnahme der beiden Hauptfarben, nämlich der roten und der blauen, sehr schwach. Eine weitere Verschärfung in der Edelsteinindustrie ist nicht mehr zu erwarten. Im Edelsteinvertrieb sind keine neuen Preise festzusetzen. Der Preisvertrieb macht sich hier allmählich bemerkbar. In der Edelsteinindustrie ist der Auftragsbestand im Januar besser als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Deutsche Lebensversicherungsgesellschaften. Die Lebensversicherungsgesellschaften sind in der ersten Hälfte des Jahres bei den drei Lebensversicherungsgesellschaften des Reichs ein Umsatz von 11,4 Milliarden Reichsmark erzielt. In dieser Zeit hatte die Gesamtsumme von 15,7 Milliarden Reichsmark gegenüber 15,1 Milliarden Reichsmark im ersten Halbjahr 1936. Der Umsatzanstieg betrug 1,6 Milliarden Reichsmark. Der Gesamtbestand betrug am 30. Juni 1937 auf 300 Milliarden Reichsmark.

Deutsche Geringsfügige. Nach Mitteilungen der Deutschen Geringsfügigenkommission sind, Bremen, wurden vom 8. bis 14. Juli durch 21 Schiffe 14 004 Tonne Geringsfügige angebracht gegenüber 13 000 Tonne von 20 Schiffen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtmenge bis zum 14. Juli belief sich auf 102 000 Tonne (148 200 Tonne), die in 200 (209) Schiffen angebracht wurden; die Größe der Flotte betrug 170 (171) Schiffe.

Bemessung der Unternehmens. Nach Mitteilung der Deutschen Reichsbank wurde im Juni eine Unternehmensleistung mit 9,1 Milliarden Reichsmark festgestellt. Ferner wurden 13 Kapitalerhöhungen an insgesamt 7,1 Milliarden Reichsmark, 8 Kapitalerhöhungen an insgesamt 1,7 Milliarden Reichsmark, 4 Kapitalerhöhungen an insgesamt 1,1 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,8 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,7 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,6 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,5 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,4 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,3 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,2 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,1 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,05 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,04 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,03 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,02 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,01 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,00000000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,000000000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000000005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000000004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000000003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000000002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0000000000000000000000000000000000000001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,005 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,004 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,003 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,002 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,001 Milliarden Reichsmark, 1 Kapitalerhöhung an insgesamt 0,0005

